ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 4. MÄRZ 1974 — PREIS: AG. 80 — המחיר: אג' 80 ● יום שני, י' אדר תשל"ד

[B]eschwerden Gonens gegen [S]charon werden untersucht

[Jer]usalem (HM) — Auf der [gest]rigen Regierungssitzung kam [auf] Grund einer Anfrage von [Tou]ristikminister Mosche Kol, [der] die Kontroverse Gonen [—S]charon zur Sprache. Diese [soll] nun durch einen Untersu[chun]gsausschuss geprüft werden. Wie erinnerlich bezieht sich [die] Kontroverse Gonen—Scha[ron] auf die Zeitspanne von En[de O]ktober bis Anfang Novem[ber] 1973, deren Untersuchung [nich]t mehr den Befugnissen des [Agr]anat-Ausschusses untersteht. [Z]u Beginn der Regierungs[sitzu]ng, auf der das obige The[ma] ausserhalb der Tagesord[nun]g erörtert wurde, erstatteten [Min]isterpräsidentin Golda Meir, [Vert]eidigungsminister M. Da[yan] und Aussenminister A Eban [Beri]chte über die Gespräche mit [dem] amerikanischen Aussenmi[niste]r Dr. Henry Kissinger wäh[rend] seines letzten Aufenthalts [am] Freitag, in Israel. Bei die[ser] Gelegenheit wurde auch die [Anr]egung erwogen, eine Dele[gati]on zu indirekten Verhand[lung]en mit einer parallelen syri[schen] Abordnung nach Washing[ton] zu entsenden. Die Zusammensetzung der Delegation und der Zeitpunkt ihrer Abreise wurde jedoch — gemäss dem Regierungssprecher — noch nicht festgelegt.

Zur Zeit der Regierungssitzung wartete man in Jerusalem noch auf den offiziellen Bericht des IKRK über den Besuch seiner Vertreter bei den israelischen Kriegsgefangenen in Syrien.

Das Kabinett bestätigte auch eine Gesetzesnovelle, die unverzüglich der Knesset unterbreitet werden soll. Sie bezweckt, die Identifizierung von Soldaten durch genaue technische Mittel wie Fingerabdrücke etc. zu erleichtern. Entsprechende Befugnisse waren dem Verteidigungsminister bislang durch Notstandsbestimmungen eingeräumt gewesen, die alle drei Monate verlängert werden mussten.

Das Kabinett bestätigte dann die Verringerung der Sicherheitsabgabe (Bul bitachon) auf Rechnung der Elektrizitätsgesellschaft von 20 Prozent auf 15 Prozent im Einklang mit einem anlässlich der Tariferhöhungen im Januar gefassten Beschluss.

Dann ratifizierte das Kabinett eine im Oktober 1973 in Pnomh-Pen unterzeichnetes Kulturabkommen mit der Republik Chmer (Kambodscha), das erste Kulturabkommen Israels mit einem asiatischen Staat, und billigte grundsätzlich die geplante Unterzeichnung eines ähnlichen Kulturabkommens mit Laos.

DRAMATISCHE ENTWICKLUNGEN UM DIE REGIERUNGSBILDUNG

Golda gibt Auftrag an den Praesidenten zurueck

Die Bemühungen um Bildung einer Minderheitsregierung nahmen gestern eine dramatische Wendung, als Golda Meir erregt die Sitzung der Arbeitspartei verliess und mitteilte, dass sie ihr Mandat an den Staatspräsidenten Prof. Katzir zurückgeben werde. Sie teilte ihren Entschluss dem Präsidenten telefonisch mit und wird ihm heute um 11.30 Uhr vormittags von ihrer Entscheidung persönlich unterrichten.

Falls bis heute vormittag keine Aenderung im Streit in der Arbeitspartei eintreten wird, dann hätte Prof. Katzir erneut Beratungen mit den Parteien zu beginnen und dann einen anderen Kessetabgeordneten mit der Bildung einer Regierung (wiederum mit Tagen Frist) zu betrauen. Eine andere Möglichkeit wäre die Auflösung der Knesset und Anberaumung von Neuwahlen.

Der überraschenden Mitteilung über die Rückgabe ihres Mandats waren dramatische Entwicklungen vorausgegangen. Zuerst hatte das Zentralbüro der Partei getagt, um die Zusammensetzung der geplanten Minderheitsregierung festzulegen.

In den frühen Nachmittagsstunden fand dann eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder des Zentralbüros und der Knessetfraktion der Arbeitspartei statt, um die empfohlenen Ministerkandidaten zu bestätigen. Die Rafi-Vertreter teilten mit, dass sie dem Minderheitskabinett nicht beitreten wollten. Golda Meir soll vorgeschlagen haben, dass folgende neue Minister in die Regierung eintreten: Jizchak Rabin (Verteidigung), Chaim Zadok (Justiz), Jehoschua Rabinowitz (Wohnungsbau) und Aharon Usan (Kommunikation).

Das bisherige Entwicklungsministerium soll mit dem Handels- und Industrieministerium vereinigt werden. Die anderen Minister bleiben in ihren Ressorts. Daneben sollten die Ministerien für Inneres, Religion und Wohlfahrt für die RNP frei bleiben, ausserdem sollten die Ministerien Verkehr und Information für Rafi offen sein. Auch das Arbeitsministerium sollte noch nicht besetzt werden. Als Kandidat für dieses wurde der Jerusalemer Vertreter der Arbeitspartei Mosche Baram genannt.

Die Sitzung des Zentralbüros und der Fraktion beschäftigte sich jedoch nicht nur mit der Besetzung der Ministerposten, sondern wurde zu einer „Generalauseinandersetzung" mit der Parteilinie. Golda Meir verteidigte ihre Meinung, dass eine Regierung, mit Likud nicht in Frage komme. Zu ihrer Erbitterung standen jedoch immer mehr Sitzungsteilnehmer auf, die für eine Einheitsregierung plädierten, zu ihnen gehörten auch Arbeitsminister Almogi und Ahron Jariv. Die Vertreter von Rafi erklärten zwar, dass sie in der Fraktion gegen eine Minderheitsregierung stimmen würden, dass sie jedoch im Knessetplenum die Parteidisziplin befolgen würden. Dennoch musste Golda Meir auf Grund von Äusserungen einzelner Rafimitglieder annehmen, dass diese trotz allem in der Knesset nicht für die Regierung stimmen würden. Auch die Abgeordneten Awraham Ofer und Arieh Eliav liessen erkennen, dass sie eine abweichende Stellung einnehmen würden.

Nachdem es während der Sitzung scharfe Bemerkungen und erregte Zwischenrufe gegeben hatte teilte Golda Meir plötzlich mit, dass sie unter den jetzt geschaffenen Umständen dem Staatspräsident Prof. Katzir ihr Mandat zurückgeben müsse und verliess aufgebracht die Sitzung.

Die Teilnehmer der Beratungen waren tief betroffen und nahmen mit Mehrheit einen Beschluss an, in dem sie die Bildung einer Minderheitsregierung und die empfohlenen Ministerkandidaten bestätigten. Ferner einigten sie sich darauf, eine Delegation unter Führung des Generalsekretärs der IAP, Aron Jadlin, zu Golda Meir zu entsenden. Die Delegation sollte Golda Meir auffordern, ihren Entschluss zu revidieren.

Golda Meir hatte sich inzwischen in ihr Büro begeben und hatte von dort aus dem Staatspräsidenten per Telefon ihre Entscheidung mitgeteilt. Der Präsident vereinbarte eine offizielle Zusammenkunft mit Golda Meir für heute vormittag.

Nach Meldung informierter Korrespondenten hatte d. Druck auf Bildung einer Nationalen Einheitsregierung ausserordentlich zugenommen, auch Staatspräsident Katzir soll sich für diese Lösung ausgesprochen haben.

Nach Beendigung der Besprechung der Delegation mit Golda Meir erklärte Ahron Jadlin, er hoffe, dass Golda Meir ihre Meinung noch ändern würde. Er wollte sich nicht darüber äussern, welche Antwort die Mitglieder der Delegation von Golda Meir bekommen hatten.

Gestern abend wurde bekannt, dass Golda Meir bei ihrer Meinung blieb und heute den Auftrag zur Kabinettsbildung abgeben will. Am späten Abend fanden in ihrer Wohnung Beratungen statt, an denen Ahron Jadlin, Jehoschua Rabinowitz und der Vize-Ministerpräsident Jigal Allon teilnahmen.

Die für gestern abend angesetzte Sitzung des Büros der Arbeitspartei fiel aus.

DIE REAKTION DER PARTEIEN

Der Cherutführer Menachem Begin lehnte jede Stellungnahme zu der dramatischen Entwicklung ab, Schmuel Tamir erklärte demgegenüber: „Nun muss entweder ein nationales Einheitskabinett gebildet werden, oder es müssen neue Wahlen stattfinden." Der Likudabgeordnete Salman Schoval vertrat die Auffassung, dass ohne grosse Schwierigkeiten eine nationale Einheitsregierung gebildet werden könne. Es sei möglich, die geeignete Formel für ein derartiges Kabinett zu finden.

Dr. Burg (RNP) betonte, seine Partei stelle alle Besprechungen über Regierungsbeteiligung ein und solle sich jetzt mit besonderem Eifer der Schaffung einer Nationalen Einheitsregierung widmen.

Der Generalsekretär der Arbeitspartei Jadlin betonte, die Partei sei der Auffassung, dass Golda Meir die Pflicht habe eine Regierung zu bilden. Jizchak Navon (Rafi) bemerkte, die Mitglieder seiner Gruppe hätten für eine Kabinett Golda Meir stimmen wollen, jedoch habe es Meinungsverschiedenheiten über die Kandidaten für Ministerposten gegeben.

Über seine Meinung befragt, erklärte gestern abends im Fernsehen MdK Raphael von den Religiös Nationalen, es sei wohl das Wichtigste eine Notstandsregierung aller verantwortlichen Parteien zu bilden. Innenminister Dr. Burg schloss sich dieser Meinung an, wollte aber noch mehr Informationen abwarten, bevor Definitives gesagt werden kann. MdK Hammer von der RNP meinte, man müsse erst sehen wie sich die neue Entwicklung gestaltet.

Kommunikationsminister Peres bedauerte den Schritt Golda Meirs und wies daraufhin, dass Rafi zwar nicht für die geplante Regierung sei, die Rafi-Mitglieder jedoch Golda Meir für die einzige mögliche Kandidatin für den Posten des Regierungschefs halten.

MdK Hausner von den Unabhängigen Liberalen war der Ansicht, das sich noch einiges wieder einrenken könnte, da seine Partei aber unter bestimmten Voraussetzungen bereit wäre, auch einem Kabinett der Nationalen Einheit beizutreten.

Für die Mapam äusserte sich deren Generalsekretär Talmi der hoffte, dass d. Delegationen der Arbeitspartei Golda Meir davon überzeugen würden, doch noch die Neubildung der Regierung zu übernehmen. Er erklärte jedoch eindeutig, dass Mapam kaum an einem Kabinett teilnehmen würde in dem auch der Likud vertreten wäre, da Gachal in den letzten Jahren gegen alles Stellung genommen hatte, das von der Regierung auf aussen u. sicherheitspolitischem Gebiet — beschlossen wurde.

45 TOTE BEI FLUGZEUGABSTURZ IN DER NÄHE VON PARIS

Sabotageakt nicht ausgeschlossen

[P]aris (UPI, R) — Ein türki[sche]s Passagierflugzeug vom [Typ] DC-10 stürzte kurz nach [dem] Start von Paris nach Lon[don] über einem Waldgelände et[wa] 40 km nördlich von Paris [ab.] Alle 334 Passagiere und 11 [Bes]atzungsmitglieder kamen [ums] Leben. Unter den Verun[glü]ckten waren 200 Engländer, [der] Rest Türken und Franzosen. [Die] Passagiere hatten das Flug[zeu]g, das halbleer aus Istanbul [kam], erst in Paris bestiegen.

[Z]ur Zeit des Unglücks herrsch[te] heiteres Wetter und klare [Sich]t. Das Flugzeug hatte Paris [ver]flogen und explodierte nach [Au]genzeugenberichten in der [Luf]t. Die völlig zerborstenen [Teil]e wurden im Umkreis von [eini]gen hundert Metern aufge[fund]en.

[D]er türkische Verkehrsmini[ster] erklärte später, dass die [Mö]glichkeit einer Sabotage bei dem furchtbaren Flugzeugunglück nicht ausgeschlossen werden könne. Bei der Häufigkeit von Entführungen und Sabotageakten müsse mit dieser Möglichkeit gerechnet werden.

Hussein wird Washington besuchen

Washington (UPI) — König Hussein wird auf Einladung des Präsidenten Nixon am 2. März die Hauptstadt der USA besuchen, wie das Weisse Haus bekannt gab. Diese Visite tritt an die Stelle des Besuchs, der eigentlich für den 8. Februar geplant war. Seit der Wahl Nixons wird Hussein zum fünften Mal nach Washington kommen.

Amman (R) — Der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger hatte gestern längere Besprechungen mit König Hussein und dem jordanischen Ministerpräsidenten Rifai über eine mögliche Truppenentflechtung an der jordanisch-israelischen Waffenstillstandslinie.

Aus der jordanischen Hauptstadt wird berichtet, dass die Palästinenser sich noch nicht auf eine einheitliche Linie festgelegt hatten.

HEATH WIRD AM MITTWOCH ZURUECKTRETEN

London (R) — Der britische Premierminister Edward Heath wird am Mittwoch seinen Rücktritt erklären, wenn es ihm bis dahin nicht gelingt, eine Mehrheitsregierung mit den kleinen Parteien zustande zu bringen. Heath hatte diese Möglichkeit mit dem Führer der Liberalen, Thorpe, erörtert, aber die Abgeordneten der Liberalen Partei wenden sich gegen eine Koalition mit den Konservativen.

Ausserdem haben die meisten britischen Zeitungen und die Bergarbeiter eine grosse Kampagne gegen das Zustandekommen einer neuen Regierung unter Führung von Heath eingeleitet.

KISSINGER IN BONN

[K]öln (AFP) — US-Aussenmi[niste]r Henry Kissinger traf in [den] Abendstunden aus Amman [kom]mend in Köln ein. Er wollte [etwa] 18 Stunden lang in Deutsch[land] aufhalten und Gespräche [mit] Aussenminister Walter [Sch]eel und Bundeskanzler Willy [Bra]ndt führen.

[N]och heute begibt sich Prof. [Kis]singer zur Sitzung des Mini[ster]ausschusses der NATO nach [Brü]ssel.

ALLENBY-BRÜCKE ERNEUT GESPERRT

Die Allenby-Brücke über den Jordan musste erneut für den gesamten Verkehr gesperrt werden, nachdem die heftigen Regen- und Schneefälle grosse Schlamm-Mengen herangeschwemmt hatten. Bis zum Abschluss der Reparaturarbeiten kann sich der Verkehr nach Jordanien nur über die Damia-Brücke abwickeln.

OLIM-ZAHNÄRZTE LEHNEN PRÜFUNG AB

28 Einwanderer, die in der Sowjetunion drei Jahre lang Zahnheilkunde studiert haben, weigerten sich, zur Abschlussprüfung nach einem Ergänzungskurs an der Universität Tel-Aviv anzutreten.

Das Gesundheitsministerium, das solche einjährige Kurse an den Universitäten Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa eingerichtet und den Kursteilnehmern Vorauszahlungen und Wohnungsbeihilfen gewährt hatte, droht mit einer Verweigerung der Lizenzen zur Berufsausübung, wenn die Zahnärzte weiterhin Ablegung der Prüfungen verweigern.

Bisher hatten bereits 21 Zahnärzte aus der Sowjetunion diese Kurse einschliesslich der Abschlussprüfung absolviert und die Approbation erhalten.

HANDGRANATE IN GAZA

Vor der Filiale der Diskont-Bank in Gaza wurde eine Handgranate geworfen, die jedoch nicht explodierte und keinen Schaden anrichtete. Zwei Tatverdächtige wurden von den Sicherheitskräften festgenommen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

[Durch] Bonds-Verkäufe in den USA [und] Kanada sollen eine Milliar[de] Dollar für die Wirtschafts[ent]wicklung in Israel aufbrin[gen]. Im Rahmen dieser Aktion [sind] bereits 178 Millionen Dol[lar] eingegangen.

● 70 Juden wurden in der So[wj]etunion verhaftet. Die sowje[tisc]hen Machthaber wollen da[mit] weitere Protestkundgebun[gen] unterbinden.

● Weder sowjetische Raketen [noc]h israelische Ausbilder be[fin]den sich in Peru, erklärte die [peru]anische Regierung auf Mel[dun]gen aus Chile.

● Die Todesstrafe wird die [spa]nische Regierung aufgrund [ein]es neuen Gesetzes künftig gegen Lebensmittel-Hamsterer verhängen.

● Mit vier Molotow-Coctails gegen die spanische Botschaft in Rom und mit Kundgebungen vor spanischen Botschaften in anderen Ländern Europas wurde gegen die Vollstreckung von zwei Todesurteilen in Barcelona und Tarragona protestiert.

● Für eine engere Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten sprachen sich die Aussenminister Walter Scheel und Michel Jobert bei einer Zusammenkunft in Bonn aus.

● „Al Ahram" beschuldigt Israel der Missachtung des guten Willens der Syrer, zu einem Abkommen über die Entflechtung der Streitkräfte zu gelangen.

Feisal will von Aufhebung des Oelembargos nichts wissen

Beirut (R) — Zwei libanesische Zeitungen berichteten, dass der saudische König Feisal in seinen Gesprächen mit Kissinger die Aufhebung des Oelembargos gegen die USA abgelehnt hat. Er verlangte mit Nachdruck, dass Israel zuerst sämtliche besetzte Gebiete räumen müsse.

Nach Meldung der pro-saudischen Zeitung „Al Hayat" soll Kissinger um Aufhebung des Embargos wenigstens in Etappen gebeten haben. Er soll auch gewisse Garantien im Namen des Präsidenten Nixon angeboten haben. Degegen soll sich Dr. Kissingr geweigert haben, erneuten Druck auf Israel auszuüben.

Daraufhin lehnte Feisal entschieden die Aufhebung des Oelembargs ab.

Britisches Verkehrsflugzeug entfuehrt

Amsterdam (UPI) — Mitglieder der „Palästinensischen Befreiungs-Armee" bemächtigten sich eines Passagierflugzeuges der „British Airways", das mit 92 Passagieren an Bord auf dem Wege von Beirut nach London war. **Das entführte Flugzeug landete in den Abendstunden in Amsterdam.**

Die britische Maschine war in den Morgenstunden aus Bombay in Beirut angekommen und hatte von dort um 14.10 Uhr d. Weiterflug angetreten. Als sie sich gegen 16 Uhr über Jugoslawien befand, berichtete der Flugkapitän über die Entführung, ohne nähere Einzelheiten hinzuzufügen. Das Flugzeug setzte seinen Weg über Oesterreich und Deutschland fort und traf um 19.05 Uhr auf dem Flugfeld von Amsterdam ein, wo sich die Entführer als Palästinenser identifizierten.

Vorher hatten die Entführer in Athen landen wollen, aber Athen hatte die Landeerlaubnis verweigert. Auch Amsterdam hatte die Maschine zuerst nicht landen lassen wollen, aber der Kapitän hatte mitgeteilt, dass sein Brennstoff zuendegehe. Daraufhin wurde gemäss den internationalen Gepflogenheiten die Landeerlaubnis erteilt.

Die Passagiere des Flugzeuges konnten nach der Landung in Amsterdam gerettet werden, während die Maschine von den Entführern verbrannt wurde. Die vier Terroristen versuchten, vom Flugplatz zu flüchten, wurden jedoch von holländischen Polizisten festgenommen.

HANDELSMINISTERIUM GIBT WEITER ENTWICKLUNGS KREDITE

Unter Bezugnahme auf die scharfe Debatte über die Gewährung von Entwicklungskrediten erklärte der Vizedirektor des Handelsministeriums Amos Mar-Chaim, das Ministerium werde auch in Zukunft Kredite ohne Wertbindung vergeben, da diese für die Entwicklung der Industrie dringend notwendig sein.

NIXON SOLL WATERGATE-AFFÄRE VERSCHLEIERT HABEN

New York (UPI, AFP, R) — Mindestens 19 von 23 Mitgliedern des Geschworenengericht davon überzeugt, dass Präsident Nixon in Versuche zur Verschleierung der Watergate-Affäre verwickelt ist, berichtete einer der Geschworenen der „New York Times".

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, mit Regenneigung.

Temperaturen — Jerusalem 5—12; Tel Aviv 10—18; Haifa 10—17; Höhe von Golan 3—7; Tiberias 10—18; Lod 8—19; Gaza 8—19; Beer Schewa 5—18; 5—18; Ejlat und Golf Schlomo 10—22 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE VERHANDLUNGEN MIT SYRIEN

Haarez geht auf die nächste Phase der Verhandlungen mit Syrien ein und fragt, warum Israel auf die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens verzichtete und sofort sich auf weitere Besprechungen inWashington einliess. Wahrscheinlich ist Gefangenenaustausch schon im ersten *Stadium* der *neuen* Verhandlungen in Washington zu erwarten. Die Abhaltung der Besprechungen in Washington weist auf eine gewisse Annäherung *des Standpunktes* der Syrer an den der Aegypter hin, aber es ist noch keineswegs sicher, dass die Wahl des Tagungsortes Washington zum Erfolge *führen muss.*

Dawar zählt die bisherigen Erfolge Dr. Kissingers in seinen Verhandlungen auf. Dazu gehören die Uebergabe der Liste der *Gefangenen*. *der* Appell Aegyptens an die arabischen Staaten, das Oelembargo zu beseitigen und die Beruhigung des Königs Hussein. Dr. Kissinger mag sich vielleicht *dessen* bewusst *sein*, dass in den Verhandlungen mit Syrien grosse Schwierigkeiten bevorstehen, aber vielleicht ist er sich nicht dessen bewusst, dass *eine wirkliche* Wendung *in* der Haltung der Aegypter und der Syrer noch recht fraglich ist.

Al Hamischmar versucht die Verhandlungsstrategie Dr. Kissingers *zu erklären. Er geht nach* Etappen vor und versucht am Anfang, irgendeinen gemeinsamen Nenner beider Verhandlungspartner zu finden, statt sofort *eine Gesamtlösung zu* erreichen. Die Zeitung ruft beide Seiten auf, maximale Anstrengungen zu unternehmen, um eine Entflechtung der Streitkräfte an der syrischen Front zu erreichen.

Hazofe weist auf die tiefe Kluft hin, die noch zwischen beiden Seiten besteht. Israel will auf der Höhe von Golan bleiben, während die Syrer komplette Räumung verlangen. Israel wird grosse Anstrengungen unternehmen müssen, um die Berechtigung seiner Forderungen auch gegenüber den Amerikanern vertreten zu können. Hier kommt Hazofe zur Folgerung, dass Israel heute eine Regierung braucht, die sich auf eine grosse Mehrheit stützen kann und die die Vollmacht zu schwerwiegenden Entscheidungen hat.

Hamodia ist der Auffassung, dass die Vereinigten Staaten der Hauptgewinner im Nahen Osten nach dem Oktber-Krieg sind, und ihnen ist es gelungen, ihren *Rivalen, die Russen, in* den Schatten zu stellen. Die Amerikaner haben ihre Errungenschaften trotz, oder vielleicht gerade wegen, der massiven Waffenhil*fe für Israel erreicht.*

DIE WAHLEN IN ENGLAND

Jerusalem Post weist darauf hin, dass keine der Parteien in Grossbritannien mit dem Wahl*ausgang zufrieden ist*, ausgenommen vielleicht die Sondergruppen aus Schottland und Wales. Vielleicht trösten sich die Engländer ein wenig damit, dass es auch in *anderen Staaten* wie Italien eine schwere Regierungskrise gibt.

Omer kommt zur Ueberzeugung, dass diese Wahlen England keine politische *Stabilität sichern.* Zugleich soll man jedoch aus diesen Wahlen nicht die Folgerung ziehen, dass persönliche Wahlen eine schlechte Methode darstellen.

SCHARON: «GOLDA MUSS GEHEN»

Golda Meir muss gehen, das Interesse Israels erfordert, dass der Suezkanal gesperrt bleibt," das ist ein kurzer Auszug der Erklärungen von MdK Ariel *Scharon bei einem Interview an* die Zeitung „Panorama", das er dem italienischen Wochenblatt gegeben hat.

In seinen Ausführungen *über die Bedingungen für ein* Friedensabkommen *erklärte* Scharon, dass Abu Rhodes und Scharm e-Scheich Punkte sind, auf die er nicht verzichten möchte. Was die Palestinenser betrifft, „*kann man nicht* zulassen, dass ein Pufferstaat zwischen Israel und Jordanien errichtet werde. Es sei nicht unsere Angelegenheit, wenn Jor*danien zu einem Staat der Pa*lästinenser wird. *Das kann passieren*, aber Israel darf in der Palästinafrage nicht direkt verwickelt sein."

MdK Scharon sparte nicht *mit seiner Selbstbewertung*, als er über den Likud sprach. „Das war meine Schöpfung und ich habe es allein getan. Kein Mensch hat daran geglaubt, es *gebe die Möglichkeit einer* Einigung der diversen Teile der Rechten in Israel, aber jetzt sind wir wie eine einzige Stimme, eine stabile politische Gegebenheit."

Nach Ansicht von Scharon „gibt es in Israel keinen Ausweg von einer radikalen Aenderung. Ich glaube nicht, dass Frau Meir besser sei, als Begin, oder dass Eban der *einzige* Mensch sei, der imstande ist, uns im Auslande richtig zu vertreten."

MdK Scharon ist grosszügig in der Schilderung von Mosche *Dayans Kriegserfolgen:* „Von allen Mitgliedern der israelischen Regierung war Dayan der einzige, der in den entscheidenden Tagen des Krieges täglich auf *dem Schlachtfeld erschien.*"

Als Scharon ersucht wurde, die Misserfolge Israels a[...] fang des Krieges zu a[...] ren, erklärte er, *dass di[...]* teidigungspläne ausge[...] gewesen waren und g[...] geübt wurden. Wir hat[...] Sinai mehr als genug aber der Hauptpunkt [...] sie Stellungen, die für si[...] Plänen vorgesehen ware[...] eingenommen hatten.

Auf die Frage, ob es sei, in Israel einen [...] durchführen, sagte [...] „wenn ich meinen Le[...] Befehl geben würde, ge[...] ro zu marschieren, wür[...] es zweifellos ohne [...] durchführen. Aber ein[...] hätten sie mich a[...] wenn ich ihnen sagen w[...] sollen gegen Jerusalem [...]

SCHADENERSATZANSPRUCH AN SCHIBA-KRANKENHAUS

Die „grösste Schadensforderung, die in Israel aufgestellt worden ist, wurde vergangenen Freitag an das Bezirksgericht in Tel-Aviv eingereicht. Ein jüdischer Kaufmann aus der Türkei behauptet, dass er nach einer Operation im „Tel-Haschomer"-Krankenhaus an seinem halben Körper gelähmt geblieben sei. Er forderte vom Staat einen Schadensersatz von sieben Millionen IL; zum Zwecke der Gerichts*auflage verminderte er* jedoch seine Forderung auf 5 Millionen IL. Der Kläger heisst Jizchak Hengal, ein reicher Kaufmann aus der Türkei, der jetzt seinen *ständigen Wohnsitz in Newe Avi*vim in Tel-Aviv hat. In seiner Klage, die durch R.A. Jaron eingereicht wurde, gibt er an, dass er derzeit 42 Jahre alt, verheiratet und Vater von *zwei Kin*dern ist und als grosser Importeur eine viertel Million IL jährlich verdient.

Im Jahre 1968 begann er ständige Schmerzen am rechten Fuss zu spüren. Auf Grund des Anratens eines türkischen Arztes beschloss er sich in Israel untersuchen zu lassen. Im „Tel Haschomer" Krankenhaus sagte ihm der Arzt, dass man Operieren müsse, aber dies sei nur eine leichte Operation und nach drei Wochen werde er in die Türkei zurückfahren können. Im Mai 1970 wurde die Operation durchgeführt. *Dabei* wurde seiner Behauptung nach ein Nerv im Rückgrad beschädigt. Als Folge davon erlitt er eine Lähmung im unteren Körper und sein *ganzes Leben* lang wird er gezwungen sein, sich auf einem Wagen fortzubewegen.

Im Namen des Klägers behauptete Rechtsanwalt Jaron, *dass der Kläger von seiten der* Krankenhausleitung nicht über die Gefahren der Operation gewarnt worden sei. Wenn ihm gesagt worden wäre, es bestehe *die Gefahr der Verletzung* eines Nervs oder einer Lähmung, hätter er einer Operation nicht zugestimmt, oder zumindest hätte er sich vorher mit weltbekannten Kapazitäten beraten.

Der Kläger behauptet, dass er nicht nur nicht verwarnt worden sei, sondern dass auch die Operation nicht richtig durchgeführt worden ist, und dass die Aerzte allein sich mit weltbekannten Kapazitäten hätten beraten müssen. Den Schaden *schätzt der Kläger* auf sieben Millionen IL und begründete dies mit den Einkünften, die er in seinem Beruf als Importeur hatte. Da aber die Auflage beim Gericht diese Klage 70.000 IL ausgemacht hätte, war der Kläger einverstanden, sie auf fünf Millionen IL herabzusetzen; diese fordert er vom Staat.

Gleichzeitig ersuchte der Kläger, *ihn* bis zur Erledigung des Antrags von der Auflage seitens des Gerichts zu befreien.

Heute zweistuendiger Streik im Zolla[mt] des Flughafens

Die Arbeit im Zollamt des Flughafens Lod soll heute von 8 bis 10 Uhr vormittags unterbrochen werden, wenn die dort beschäftieten 200 Beamten zu einer Versammlung zusa[mmengerufen wer]den werden.

In der Versammlung [...] Frage aufgeworfen wer[...] Gehälter der Zollbea[mten ge]mäss ihrer Löhne zu [...] gleich den „Fluglöhn[...] den Beamten der zivil[en Luft]fahrt vor zwei Jahren z[...] wurden.

Infolge der Versamml[ung wer]den die Zöllner von de[n ...]schen Reisenden, die ins [...] fahren, nicht die Formu[...] die erlegte *Reisesteuer* [...] es wird kein Publikum [...] zwecks Befreiung von S[...] aus dem *Zollamt* stattfi[nden].

Die Delegierten des Z[...] ten mit, dass ihre Forde[rungen ...] spezifische *Zulagen* se[...] einem Jahre eingereic[ht ...] nicht beantwortet wurde[n].

NEUBERATUNG UEBER DIE PREISE BEI „ARKIA"

Der Verkehrsminister Simon Peres hat eine erneuerte Durchberatung über die Flugtarife mit den Vertretern von Eilat angeordnet.

Der Minister ordnete an, die Erhöhung der Preise für die Einwohner und Betriebe in Ejlat einfrieren zu *lassen, solange* diese Beratungen nicht zu Ende geführt sind. Der lokale Arbeiterrat und die Betriebsräte in Ejlat haben daraufhin in Beantwortung *des Ersuchens seitens* des Verkehrsministeriums den geplanten einstündigen Proteststreik gegen die Erhöhung der Flugtarife abgeblasen, ebenso wie den allgemeinen *Streik, der* heute ausbrechen sollte.

Der Bürgermeister von Ejlat erklärte der *Presse*, dass die Verteuerung der Flüge nach Ejlat von der Spaltung der Abflug*orte* bedingt ist, denn die Flüge gehen sowohl von Tel-Aviv als auch von Lod ab, und das verteuert den Betrieb um vier Millionen Pfund jährlich. Das *bedeute*, dass die Einwohner von Ejlat für die Förderung der Entwicklung des Lamed-Planes aufkommen müssen

Auch werden die Vertreter von Ejlat fordern, die Flüge über *Beer Schewa* zu führen, und nicht von Jerusalem aus, was den Flug um 15% verteuert. Die Bewohner und ihre Delegierten sind nicht mehr bereit, zu Ent*wicklungsplänen anderer Städte* beizutragen, betonte der Bürgermeister.

„BRENN" HISST WIEDER DIE TINTENFLAGGE IN EJLAT

Die Feiern anlässlich des 25. Jahrestages der Befreiung von Ejlat wurden mit einem feierlichen *Gottesdienst in der* Synagoge der Stadt eröffnet. Heute soll eine Festsitzung der Stadtverwaltung stattfinden, in der auch der Literaturpreis der Stadt verliehen worden soll.

Morgen wird eine Waffenausstellung der Armee stattfinden und nachmittags die traditionelle Wiederholung des Hissens der Tintenfahne in Um Raschrasch. Bei diesem Akt wird der Vize-Ministerpräsident und der Kommandant des Südbezirks, Abraham Eder (Brenn), teilnehmen, der die Fahne bei der Befreiung des Ortes gehisst hatte. Am Abend wird eine audeo-visuelle Vorführung unter dem Titel „Ejlat — da ist dein Leben" stattfinden.

Im Verlaufe des ganzen Monats werden künstlerische Vorführungen und verschiedene Sportveranstaltungen stattfinden.

ISRAELISCHE DELEGATION AUS DEUTSCHLAND ZURÜCKGEKEHRT

Über einen herzlichen Empfang in der Bundesrepublik und in *Holland* berichtete eine Delegation der Israelischen Arbeitspartei und der Berufsverbände von Tel-Aviv bei ihrer Rückkehr in Lod. Diese Delegation stand unter der Leitung von Zur Perlmann und hatte auf Einladung der SPD an einem Seminar *teilgenommen, das* internationalen Anliegen in Deutschland, Europa und dem Nahen Osten gewidmet war. Die Delegation hatte an einer Besichtigungsfahrt *im Land Nordrhein-Westfalen* teilgenommen und war von der Bundestags-Präsidentin, Annemarie Renger, von Regierungsministern, von den Bürgermeistern der *Städte* Bonn und Koblenz und von führenden Persönlichkeiten der SPD empfangen worden. Ihr Besuch fand ein breites Echo in der deutschen *Presse*.

Nach ihrem Besuch in Deutschland hatte sich die Delegation auf Einladung der holländischen Arbeitspartei nach Holland begeben, wo ihr ebenfalls eine herzliche Aufnahme zuteil ward.

Es wurden dort Gespräche über die Unterzeichnung eines Abkommens zur gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen den Arbeiterbewegungen und den Berufsverbänden *in* beiden Ländern geführt.

Gespraech[e] Scheel—Job[ert] in Bonn

Bonn (R) — In Bo[nn haben] sich die Aussenmini[ster der] BRD und Frankreich[s, Scheel] und Jobert bemüht, [Mei]nungsverschiedenheiten [über die] künftige europäische [Zusam]menarbeit, sowie über [das Ver]hältnis zwischen Eur[opa und] den Vereinigten St[aaten zu] überbrücken. Scheel [...] die gegenseitige Ab[...] zwischen Bonn und P[aris zu] *einem Stützpfeiler* de[s europä]ischen Einigungswerk[es wer]den. Daher hätten bei[de] auch eine entspreche[nde Ver]antwortung gegenüber [ande]ren Partnern. Der ge[...] Stand der europäischen [...]lung gäbe allerdings A[...] Besorgnis. Jobert erw[...] mache sich keine [...] über ein „europäisches [...] doch werde sich F[...] auch künftig darum [...] *seinen Beitrag zum* A[...]ropas zu leisten.

ALIJA AUS RUSSLAND IM RUECKGANG

Ein merklicher Rückgang in *der Zahl der Olim aus Sowjet*russland war im vergangenen Monat zu verzeichnen. 1600 Olim kamen im Februar ins Land gegenüber 2500 im Januar, *und es sieht danach aus*, dass im März die Ziffer nicht höher sein wird als 1500. (Es gab schon Monate mit einer Einwanderungsziffer aus Russland von über 3000).

Diese Tatsachen werden aus der Anzahl der genehmigten Einwanderungsbewilligungen durch die holländische Botschaft in USSR bekannt.

In den letzten Monaten erhielten über hundert jüdische Familien in Moskau negative *Antworten auf ihre Gesuche*, nach Israel auswandern zu dürfen, und die Lage in anderen Städten ist ähnlich.

In Jerusalem befürchtet man, *das die* russischen *Behörden* durch die Verminderung der Zahl der Olim beabsichtigen, einen Druck auf amerikanische Senatoren, besonders auf die jü*dischen Gemeinden* auszuüben, damit sie die Debatte über das Handels - Präferenzgesetz nicht mehr beeinflussen.

GRENZZWISCHENFALL IN BERLI[N]

Ein amerikanischer Soldat in Berlin stahl einen Tank von seiner Panzereinheit und stürmte wild durch die Strassen der Stadt auf eine Sperre mit ostdeutschen Soldaten los.

Die amerikanische Militärpolizei nahm nach einer Verfolgung durch die Strassen der Stadt den *Soldaten fest.* Der schwere Tank, vom Typ M-60, der durch die Strassen mit 50 km Geschwindigkeit fuhr, richtete nach Meldung der Polizei keinen Schaden [an].

Der Tank gelangte z[ur] Sperre an der Berline[r ...] kehrte dort um und [...] einer zweiten ostdeutsc[hen Sper]re. Er durchbrach d[iese] und wurde im ostdeut[schen Ge]biet verhaftet. Die os[tdeutschen] Behörden und Sowjetn[...]ten, die herbeigehol[t worden] sind, gaben den amer[ikanern den] Tank zurück.

Meine liebe Mutter, unsere Mutter und Schwester

Frida Fishoff

RAMAT CHEN

ist von uns gegangen

Die Beerdigung findet heute, Montag, 4. März 1974, um 11.00 Uhr vorm. auf dem *Friedhof in Cholon*, statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

Sohn: HANS FISHOFF, Cheshire, England
Tochter: ERICA FISHOFF, Mexico
und Enkel
Schwester: NELLY KOENIG, San Francisco
Bruder und Schwägerin:
BELA und LONCI ROSENBLUETH,
T.A., Mendele 6

Wir betrauern das Hinscheiden unseres *Freundes*

Theodor Huber ז"ל

und sprechen der Familie unser herzliches Beileid aus.

LOTTE und PAUL ZENTNER
LOEBL BROS. & Co. Ltd.

Mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater und Grossvater

ROBERT FEHL ז"ל

(Prossnitz)

ist nicht mehr.

Die Beerdigung hat am 3. März 1974 stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Kirjat Bialik

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unserer teuren unvergesslichen

RUTH KLIFFER ז"ל

findet die ASKARA *am Donnerstag, den 7. März 1974*, um 3.00 Uhr nachm., statt.

Treffpunkt am Haupteingang des Friedhofes Chof Hacarmel, Haifa.

DR. MOSHE KLIFFER

Wir geben Nachricht vom Ableben unserer geliebten Mutter und Grossmutter

Stephania Friemann ז"ל

(geb. Altman)

NACHUM FRIEMANN und Familie, Haifa
JECHESKEL DROR und Familie, Jerusalem

Simon Wiesenthal jagt weiter nach Naziverbrechern

Von AWIGDOR YESHA

Simon Wiesenthal setzt unrmherzig die Jagd auf die aziverbrecher fort. Seine Aktiät findet in allen Kreisen der azi-Opfer begeisterten Anang. Belgische und luxemburgine Widerstandskämpfer verlien ihm je einen Orden. Der Naalverband der französischen iderstandskämpfer hat Wiesenal ebenfalls mit einem Orden ehrt. Das Hebrew Union Colje hat Wiesenthal im vergangen Jahr das Doktorat der „Hume letters" honoris causa verben.

er seine Tätigkeit im Rahmen s Dokumentationszentrums in ien ist letzthin bekannt geworn, dass er im Falle Martin ormann nach Einsichtnahme in s gesamte Material und nach er Analyse aller Informaton der Todeserklärung Bormanns und der Schliessung der de von Bormann zugestimmt t. Wiesenthal regte jedoch an, s Skelett Bormanns nicht der amilie zu übergeben, damit es ine Grabstätte Bormanns ben soll. Er befürchtet, eses könnte zu einer nanalsozialistischen Weihe- und edenkstätte umgestaltet wern. Der hessische Juzminister teilt die Bedenken iesenthals, hat aber darauf ngewiesen, dass er keine getzlichen Möglichkeiten habe, s Herausgabe des Skeletts an e Familie Bormanns zu vereigern.

Das Dokumentationszentrum ürt den NS-Verbrechen in abiya, Gyurgyevo, Csurag, Ujdel (Neusatz), Stari Becej -Becse), Srbobran (Szenttamas) Jugoslawien nach. Es erhielt nen umfangreichen Akt über e Ermordung der Zivilbevölerung, darunter vieler Juden in en genannten Ortschaften. Im anuar 1942 erfolgten in diesen rtschaften die Morde, besoners an den Juden. Die ungarichen Befehlshaber waren Franz nas, Josef Grassi, Dr. Zöldi, Dr. Bajna Ernö, Dr. Nagy Mikos, Bajor Ferenc und Feketehaly Ferenc. Wiesenthal wandte ch an die ungarische Regierung, m die angeblich noch in Ungarn lebenden Täter ausfindig zu machen und vor Gericht zu stellen.

Hans Gogl, einer der bekanntesten Verbrecher von Mauthausen, war von einem Geschworenengericht in Linz im Jahre 1972 freigesprochen worden. Alle 23 Schuldfragen waren von den Geschworenen einstimmig verneint worden, obwohl es sehr eindeutige Zeugenaussagen gegeben hatte. Nunmehr hat der Oberste Gerichtshof den Freispruch aufgehoben. Ein neuer Prozess wird stattfinden.

Sowjetische Juden in Israel sollen auf Anregung Wiesenthals über Nazi-Verbrechen aussagen. In Israel sollen sich etwa 15 000 Sowjetjuden befinden, die während des Krieges in dem von den Deutschen besetzten Teil der USSR gelebt haben. Sie wren vielleicht in der Lage, Aussagen über begangene Verbrechen in der Sowjetunion machen zu können. Die Polizei Israels ist bereit, bei dieser Aktion mitzuhelfen. So könnten eine Reihe von Prozessen, die mangels an Zeugen in Deutschland abgebrochen werden mussten, wieder aufgenommen werden.

Dr. Josef Mengele lebt noch immer in Paraguay in Freiheit. Er hat zwei Doktortitel. Das Doktorat der medizinischen Wissenschaften in Frankfurt wurde ihm im Jahre 1961 aberkannt. Wiesenthal wandte sich am 8. Oktober 1973 an den Dekan der Philosophischen Fakultät d. Universität München und ersuchte, die Doktorwürde, die Mengele 1935 auf Grund der Dissertation „Rassenmorphologische Untersuchung des vorderen Unterkieferabschnittes bei vier rassischen Gruppen" erhalten hat, abzuerkennen. Die Universität München hat diesen Brief noch nicht beantwortet.

Hermine Ryan-Braunsteiner war die KZ-Aufseherin in Maidanek, die nach einem langjährigen Verfahren in den USA im Mai 1973 nach Deutschland ausgeliefert wurde. Sie befindet sich in Düsseldorf in Haft, wo der Prozess gegen sie vorbereitet wird. 1964 war sie in New York von dem Dokumentationszentrum Wiesenthals aufgespürt worden. Es geht in ihrem Fall um einen grossen Verbrechenskomplex, der zahlreiche Morde in Maidanek und in anderen Lagern einschliesst. Wiesenthal hat viele Zeugen gefunden, deren Namen dem Untersuchungsrichter in Düsseldorf bekannt gegeben worden sind.

Im Falle des Kriegsverbrechers Walter Rauff, der staatenlos ist und in Chile lebt, wird alles unternommen, um seine Auslieferung nach Deutschland zu verlangen.

Zeugen werden gegen zwei in den USA lebende Angehörige der litauischen Polizei, die Verbrechen gegen Juden begangen haben, gesucht. Es sind dies Antonas Brentanos, stellvertretender Polizeichef in Szaulen und Antonas Borkunas, litauischer Polizeiangehöriger in Poniewierz.

In der Frage der Wiedergutmachungsansprüche an d. DDR, in der eine Konferenz im Rahmen der Union Internationale de la Resistance et de la Deportation (UIRD) in Vertretung der Länder Belgien, Frankreich, Holland, Israel, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Argentinien, England, Italien und Österreich im Juni 1973 in Wien stattgefunden hatte, ist ein Verbindungsausschuss in Luxemburg gegründet worden. In dieser Angelegenheit ist auch ein Brief an Dr. Kissinger gerichtet worden. In der Zwischenzeit haben Österreich, Dänemark und Holland die Frage der Entschädigung von der DDR als einen Verhandlungspunkt mit der DDR aufgenommen.

Im Zusammenhang mit der Aufnahme der DDR in die UNO hat das Dokumentationszentrum dem israelischen Aussenministerium eine Liste von 460 Nazis, die verschiedene Positionen in der DDR bekleiden, zugesandt. Es sind darunter Abgeordnete der Volkskammer, Funktionäre der Kommunistischen Partei sowie Diplomaten und Journalisten.

«EIN LIED GEHT UM DIE WELT»

Zur Erinnerung an Joseph Schmidt (geb. am 4. Maerz 1904)

In diesen Tagen wäre der berühmte Tenor Joseph Schmidt 70 Jahre alt geworden. Aber ein grausames Geschick hat es gewollt, dass dieser begnadete Künstler im Jahre 1942, erst 38 Jahre alt, in einem Schweizer Internierungslager in Armut, Elend und grösster seelischer Not verstorben ist; übrigens ganz in der Nähe von Zürich, wo er noch 2 Jahre zuvor in Wohltätigkeitskonzerten in überfüllten Sälen das Publikum zu Begeisterungsstürmen hingerissen hatte. Viele Menschen in der Schweiz, besonders in Zürich wussten, dass Schmidt in Gyrenbad im Internierungslager der Kälte und schweren Leiden ausgesetzt war, aber erst vom Tage nach seinem Tod an wurden ihm, beginnend mit der Leitung der Züricher Theater und bis zu allen übrigen Organisationen, die grössten posthumen Ehrungen zuteil.

Es ist wohl einmalig, dass eine unbekannte Tenorstimme, seit sie das erste Mal Ende 1928 im Berliner Rundfunk in einer Uebertragung des „Idomeneo" von Mozart und anfangs 1929 als „Vasco de Gama" in Meyerbeer's „Afrikanerin" erklang, bis zu seiner Zwangsauswanderung als jüdischer Künstler im Jahre 1933 — also in knapp 5 Jahren — wohl jeden Musikkenner und Rundfunkhörer in Deutschland begeistern konnte. In dieser Zeit war er Deutschlands Rundfunkidol, begeisterte aber auch das Publikum in Konzerten. Sein Repertoire reichte von Mozart bis Puccini, von Gluck bis Richard Strauss. Ueberaus erfolgreich war er in den Tonfilmen, die ihn vielleicht am berühmtesten machten. Sein Wunsch, eine der von ihm so geliebten Opernpartien, wie etwas die des Rudolph in der „Boheme', auf der Bühne zu singen, konnte leider wegen seiner kleinen Statur nicht verwirklicht werden.

In Davidende bei Czenowitz geboren, zeige Joseph Schmidt schon als Kind eine aussergewöhnliche musikalische Begabung. Er erlernte fast alle Musikinstrumente mit verblüffender Leichtigkeit und sang schon als Knabe im Synagogenchor in Czernowitz, einer Stadt, in der übrigens vorwiegend deutsch gesprochen wurde. Besonders bei seiner über alles geliebten Mutter fand er das Verständnis, das ihm half, den traditionstreuen Vater zu überreden, er möge den knapp 20-jährigen nach Berlin zur Ausbildung zu schikken. Man hatte zwischen Wien und Berlin geschwankt, wo ein Onkel von ihm lebte. In Berlin erhielt Joseph nach dem Vorsingen bei Professor Weissenborn sofort ein Stipendium an der Preussischen Hochschule für Musik. Schon zuvor hatte er in Czernowitz ein aufsehenerregendes Konzert gegeben, in dem er jüdische Lieder, rumänische Balladen, sowie Arien von Verdi, Puccini, Bizet und Rossini gesungen hatte. Von Berlin aus musste Schmidt bald wieder zum Militärdienst nach Rumänien; bei dieser Gelegenheit sang er als Kantor an den jüdischen Feirtagen in Czernowitz. Man wollte ihn dortbehalten, aber es zog ihm nach Berlin, wo seine meteorhafte Karriere begann. So stand er dann 1929 zum ersten Mal im „Grossen Schauspielhaus" in Eric Charell's Inszenierung der Revü „Die 3 Musketiere" in einer für ihn eingebauten Rolle des Zigeuners Laredo auf der Bühne. Auch Cornelius Bronsgeest, sein Entdecker, fand für ihn eine Möglichkeit, in der Kroll-Oper zu singen; in einer Strauss-Operette sang er als Einlage den Walzer: „Launisches Glück", unvergesslich für alle Zuhörer.

Damals begann auch seine Filmtätigkeit, von der ich nur den Film „Ein Lied geht um die Welt" erwähnen möchte, ein Welterfolg, dessen Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo am 9. Mai 1933 stattfand und der dann auch in französischer und englischer Fassung herausgebracht wurde; sprach doch Schmidt auch diese Sprachen ohne jeden Akzent. Noch einige ausverkaufte Konzerte gab Schmidt in der Westfalenhalle und im Marmorhaus, dann verliess dieser oft mit Caruso verglichene Tenor Deutschland, um Konzerttourneen nach Holland, Belgien, alle übrigen europäischen Länder, Palestina, wo er Land, Leute und Publikum liebte und natürlich auch keinerlei Sprachschwierigkeiten hatte, zu unternehmen. Lange Zeit feierte er Triumphe bei seinen Konzerten in Nordamerika, auch in Mexico und Cuba. Schmidt war ein äusserst bescheidener Mensch, obwohl er wusste, dass er eine der schönsten und strahlendsten Tenorstimmen seiner Zeit hatte. Heimweh zog ihn wieder nach Berlin und Czernowitz; in London besuchte er seinen Freund und Kollegen Richard Tauber, dessen Lied „Du bist die Welt für mich", er unter dessen Stabführung durch die Schallplatte um die Welt trug. Wiederum begann er eine erfolgreiche Karriere von Wien aus, aber bald brach das Unglück über ihn herein. Nochmals fuhr er über Bukarest nach Czernowitz, um sich von seiner Familie zu verabschieden, denn es brach der Krieg aus. Ueber Belgien ging es nach Paris, von dort nach Marseille, wo er vergeblich auf das versprochene Visum nach Südamerika wartete. 1942 konnte er, versteckt in einem Heuwagen, über die Grenze nach der Schweiz entkommen. Dort liess man ihn nicht mehr auftreten, und selbst die Jüdische Flüchtlingshilfe konnte ihn nicht vor dem Internierungslager retten. Dies war die Lage im Herbst 1942 in der Schweiz; im einst freien Land Wilhelm Tells musste man dem Gesslerhut des Nationalsozialismus die Reverenz erweisen. Den von einer Lungenanzündung nicht Geheilten brachte man ohne amtsärztliche Untersuchung, um die er gebeten hatte, in eiskalter Novembernacht in sein winziges, nicht heizbares Zimmer im Lager zurück; am 16. November 1942 verstarb er. Beigesetzt wurde Joseph Schmidt auf dem jüdischen Friedhof in Zürich-Friesenberg. Rabb. Dr. Taube's Trauerrede war eine erschütternde Anklage gegen die Unmenschlichkeit jener Zeit. Radio Beromünster spielte dann am Nachmittag die Schallplatte „Ein Lied geht um die Welt"", ohne es zu wagen, einen Hinweis auf den Tod des Sängers zu geben. So endete das Leben eines der grössten Sänger seiner Zeit, eines noblen und hilfsbereiten Menschen, den ein grausames Schicksal vor 32 Jahren abberief und dessen wir anlässlich der 70.ten Wiederkehr seines Geburtstags gedenken.

Franz Peise

AM RANDE DER POLITIK

ALLES FÜR KREISKY

Nachstehender Artikel zeigt auf, wie Dr. Bruno Kreiksy in Oesterreich selbst, unabhängig von und trotz seinen Aeusserungen über Israel und seine Zugehörigkeit oder nicht-Zugehörigkeit zum Judentum beurteilt wird.

Anm. d. Red.

Aus gegebenemm Anlass kursiert gegenwärtig folgender Witz in Wien: Nach erfolgreichem Flug in die Stratosphäre statten die Astronauten dem Papst einen Höflichkeitsbesuch ab und erzählen ihm ihre Erlebnisse. Als er sie fragt, ob sie dort oben auch den lieben Gott gesehen hätten, müssen sie bedauernd verneinen. Der Papst ist sehr konsterniert und bittet die Himmelsstürmer um des Prestige der Kirche willen, künftige Fragen dieser Art mit „Ja" zu beantworten. Von Rom aus fahren die Astronauten nach Wien und besuchen Österreichs Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky. Als dieser gleichfalls die Frage stellt, ob sie Gott gesehen haben und diese bejahen, fragt Kreisky weiter: „Und stimmt es, dass er mir ähnlich sieht"?

Diese gewiss doch an Ueberheblichkeit grenzende Selbstachtung ist nicht ganz unbegründet. Hat sich doch in Oesterreich seit Kaiser Franz Josefs Zeiten kein Mann einer solchen Popularität erfreut wie Bruno Kreisky; er ist — und dies nicht nur nach der Meinung seiner Parteigenossen — der einzige Mann in Oesterreich, der heute befähigt ist, die Geschicke des Landes zu leiten.

Vor fünf Jahren etwa beschloss der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs die Einführung der Altersklausel, mit anderen Worten, jeder Politiker musste mit erreichtem 66. Lebensjahr demissionieren und nicht genug daran, er durfte sogar für ein Amt gar nicht erst kandidieren, wenn er in der Legistlaturperiode das 65. Lebensjahr erreichen sollte. Dieser eindeutig auf Initiative Kreiskys gefasste Radikalbeschluss wurde damals damit begründet, dass die an ihren Sesseln klebenden „Alten" endlich der aufstrebenden und nachrürückenden Jugend Platz machen und damit der Partei z ueiner längst notwendigen Regeneration verhelfen sollen. Aber es war durchaus kein Geheimnis, dass sich hinter diesem „schönen und edlen" Motiv eine andere — und sogar vordringlich — andere Absicht versteckte. Da war nämlich der gerade die Altersgrenze erreichende Vizekanzler, Dr. Bruno Pittermann allen Gepflogenheiten und Gewohnheiten nach der erste und legitimste Aspirant auf den gerade für die Sozialisten freigewordenen Thron, ein alter Haudegen auf dem glatten Parkett der Politik, und Kreisky, wenn auch nicht ganz unbedingt ergeben, so doch in vieler Hinsicht gewachsen. Nicht aber diesem Meisterstreich. Zusammen mit dem überaus populären Bürgermeister Bruno Marek und dem nicht minder beliebten Polizeitpräsidenten Josef Holaubek — wo gehobelt wird, fallen Späne — verschwand Pittermann von der österreichischen politischen Bühne und der Weg für Kreisky war frei. Er beschritt ihn auch ohne Verzug und mit viel Energie.

Inzwischen ist aber auch Kreisky selbst ganz gefährlich in die Nähe der ominösen Altersgrenze gerückt. Ja, dem Wortlaut des damaligen Beschlusses zufolge dürfte er — jetzt 64jährige — im Herbst 1975 bei den Nationalratswahlen nicht mehr kandidieren, geschweige denn einen Ministerpräsidentenposten anstreben. Aber siehe da, hier und dort erhoben sich vor einigen Wochen gewichtige Stimmen, die plötzlich zu der Erkenntnis kamen, dass es nicht nur ungerecht, sondern auch höchst unklug wäre, die Aelteren einfach von heute auf morgen zu eliminieren und auf die Weisheit ihres Alters sowie die Erfahrungen einer reichen politischen Laufbahn einfach zu verzichten, denn es könne doch gar keinen Zweifel darüber geben, dass die grössten Politiker im hohen und höchsten Alter die grössten Werke zum Wohle ihrer Völker vollbracht haben, siehe Churchill, Adenauer, Golda Meir und noch so manche andere.

Nun, da hat der kürzlich abgehaltene Parteitag der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs beschlossen, die Altersklausel zwar nicht ganz aufzuheben, sondern in besonderen Fällen Ausnahmen zu machen, natürlich mit Zweidrittelmehrheit und selbstverständlich nur bei Personen, deren Dienste für den Staat und die Partei unentbehrlich seien.

Dr. Bruo Kreisky selbst war vorerst zwar gegen eine Aenderung des bestehende Beshlusses gewesen, aber nach Beendigung des Parteitags, als er sich mit seinen zwei neugewählten jungen stellvertretenden Parteiobännern Bürgermeister Leopold Gratz u. Finanzminister Dr. Androsch im Fernsehen huldvollst seinem Volke zeigte und gefragt wurde, wer denn eigentlich von den beiden schönen jungen Männern ein Kronprinz sei, da antwortete er jovial mit charmantem Lächeln: „Das hat ja wohl jetzt Zeit..."

Immanuel Unger

ISRAELS MINDERHEITEN

DIE DRUSEN IM GOLAN WOLLEN ISRAELIS SEIN

Was wird aus uns werden, enn es zwischen Syrien und rael zu einem Abkommen über e „Entflechtung" kommt?

Diese bange Frage stellen die rusen auf den Golanhöhen. ie haben die grausamen Angrife der Syrier im Jom-Kippur-Krieg noch lebendig vor Augen nd das Leid über ihre getöteten ngehörigen in vielen Dörfern st noch zu frisch. Zu welchen rausamkeiten werden die Syer instande sein, wenn ihnen ie drusische Bevölkerung in ie Hände gegeben wird?

Scheich Saliman Kanj von Majdal Schams, der Drusenführer im Golan, hat erneut und mit besonderem Nachdruck die Forderung auf volle Eingliederung seiner Drusen in den Staat Israel gefordert. Andere Vertreter der Drusen im Golan haben eine Forderung unterstützt und ch in diesem Sinne an jüdische Persönlichkeiten der israelischen Regierung gewandt. Die Drusen im Golan wollen wenigstens die israelische Staatsbürgerschaft erlangen und sind davon überzeugt, dass ihnen diese mit nicht weniger Recht zukommt als den Arabern in Ost-Jerusalem. Der israelische Identitätsausweis würde ihnen zumindest die rechtliche Gleichstellung mit den Israelis bringen, was sich besonders an den Arbeitsplätzen zu ihren Gunsten auswirken könnte.

Ueber die Loyalität der Drusen im Golan zum Staat Israel besteht gewiss kein Zweifel. 90% von ihnen sind bereits Mitglieder der Histadrut. Etwa 750 Drusen aus dem Golan arbeiten in Kirjat Schmona oder in öffentlichen Unternehmen im Norden des Landes. Von ihren Lehrern, die als geistige Elite der Drusen gelten, wurden vor kurzem 65 offiziell in die israelische Lehrergewerkschaft aufgenommen. Ihr Einfluss auf die drusische Bevölkerung darf nicht unterschätzt werden.

In einem Falle hatte sich auch eine israelische Institution mit dem Leid der Drusen voll identifiziert. Der Versicherungsfonds der Bauarbeiter in Israel hat eine einmalige Beihilfe in Höhe von 13.000 IL zur Verfügung gestellt, die der Familie eines Todesopfers des Jom-Kippur-Krieges zukommt. Der 34jährige Kamal Amascha, der bei „Solel Bone" in Kirjat Schmona im festen Arbeitsverhältnis stand, kam bei einem syrischen Luftangriff am zweiten Kriegstage in seinem Golandorf ums Leben. Seine Familie erhielt nunmehr die gleiche Beihilfe wie ein israelischer Bauarbeiter.

Die Sicherheitsbehörden haben ebenfalls keinen rechtlichen Unterschied gelten lassen, als sie Entschädigungen für die Kriegsschäden in den Drusendörfern auszahlten.

Aber die Drusen wollen keine Sonderregelungen und keine Anpassungsvorschriften. Sie wollen Israelis sein.

Man kauft wieder in Ramalla und in Gaza

In den Tagen des Jom Kippur-Krieges und auch während der ersten Monate danach wussten die Araber in Judäa und Samaria und im Gazastreifen nicht, was die Zukunft ihnen bringen wird. Heute fahren sie wieder von Tulkarem, Bethlehem und dem Flüchtlingslager zur Arbeit in die Bauunternehmen, die Industriebetriebe und die Zitrusplantagen in Israel, so wie sie es im September 1973 getan haben. Heute kaufen sie in Nablus und Hebron wieder Tomatenmark von „Assis" und „Tal". Heute liefern sie wieder Orangen und Zitronen aus dem Gazastreifen an die israelischen Märkte, und die Hausfrauen aus Jerusalem suchen wieder in Ramalla die Gelegenheit, billigeres Obst einzukaufen als auf dem Markt im Machane Jehuda.

Vor Ausbruch des Krieges waren etwa 55.00—60.000 Araber zur täglichen Arbeit nach Israel gefahren. Während der ersten Kriegstage blieben sie daheim, meistens jedoch nicht aus politischen Erwägungen oder mit der Absicht, die israelische Wirtschaft zu boykottieren, sondern einfach aus Furcht davor, dass ihnen arabische Kreise diese Arbeit in Israel zu ihrem Nachteil anrechnen würden. Schon wenige Wochen danach fuhren wieder 10.000—12.000 an ihre Arbeitsplätze und heute sind es etwa 40.000 — 45.000, die ihren Lohn von israelischen Arbeitgebern erhalten. Nur eines hatte sich geändert: sie bevorzugten Bezahlung in Bargeld, denn schliesslich wussten sie ja noch immer nicht, was sein wird.

Arbeit gab es für sie jedenfalls in Israel, mehr sogar noch als vor Kriegsausbruch, ganz besonders in der Landwirtschaft, wo es an jungen Hilfskräften dringend fehlte. Für die grossen Betriebe, vor allem für „Solel Bone", wirkte sich die Bevorzugung ungeregelter Gelegenheitsarbeiten weniger günstig aus. Auch die beruflichen Fortbildungskurse wurden weniger besucht. Die Zweitunternehmer und die Privabetriebe profitierten jedoch aus dieser veränderten Situation.

Die arabischen Unternehmer profitierten ebenfalls. Ihre Lagerhäuser kennen keinen Arbeitskräftemangel mehr und ihre Bauvorhaben können endlich durchgeführt werden. Das ‚Wirtschaftswunder' im Gazastreifen offenbart sich jedem Besucher. Mehr „Mercedes"-Wagen als je verkehren auf den Strassen und die Läden sind mit Waren gefüllt. Und es wird gekauft, Zukker, Reis und Mehl sogar auf Vorrat, bevor die Preise ansteigen werden. Auch Zementlager werden angelegt, denn es könnte sein, dass sich bald wieder die Nachfrage in Israel steigert.

Die Banken wissen zu berichten, das sich ihre Geschäfte „wie gewöhnlich" abwickeln. Aber sie berichten auch, dass die Nachfrage nach kurzfristigen Darlehen steigt. Die arabischen Betriebe wollen investieren, um mehr produzieren und mehr verkaufen zu können. Sie wollen mehr Rohstoffe einführen und viele wollen sogar neue Unternehmen gründen. Dass die Handelsbeziehungen mit Jordanien ausgebaut werden sollen, scheint nicht auf dem Programm zu stehen, denn der Verkehr über die Jordanbrücken hat nachgelassen und der Dinarkurs ist von 18 IL auf 12 IL gefallen.

Offenbar denken die Araber in Judäa und Samaria und im Gazastreifen an einen Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit Israel. Wie es scheint, eilt es ihnen hierbei nicht besonders, denn noch immer wissen sie nicht, was die Zukunft ihnen bringen wird.

Aegyptisches antisemitisches Hetzpamphlet — im Dienste der israelischen Propaganda

Ein ägyptisches Hetzpamphlet, vor dem Jom-Kippur-Krieg *in einer Million Exemplaren* gedruckt, um den ägyptischen Soldruckt, um den ägyptischen Soi*den Krieg ziehen*, erlebte dieser Tage, vier Monate nach dem Krieg, seine zweite Auflage. Diese zweite Auflage unterscheidet sich ein wenig von der ersten, denn sie wurde, vom israelischen Aussenministerium in Auftrag gegeben. Während die erste Auflage dem ägyptischen *Militär* diente, dient die zweite dem israelischen Informationsdienst. *Sie enthält zusätzlich* zum arabischen Text eine englische Uebersetzung, und ausserdem eine von einem *israelischen* Orientalisten verfasste Einleitung, welche in der Originalauflage na*türlich* nicht vorhanden war.

Das Originalpamphlet erschien am 30. Juni 1973 — also drei Monate vor Kriegsausbruch. Es trägt d. Überschrift: „Unser Glaube -unser Weg zum Sieg". Das Kleinformat von 8x12 cm (in diesem Form: erschien auch die israelische Ausgabe) ermöglicht es jedem Soldat und Offizier, das Pamphlet in der Tasche zu tragen. *Israelische* Soldaten fanden diese Brochüren in grossen Mengen auf dem Westufer des Suezkanals.

Das Pamphlet wurde nicht so *sehr* wegen seiner weiten Verbreitung bekannt, sondern wegen seines Inhalts, und vor allem wegen der vom Chef des ägyptischen Generalstabs, General Schasli, geschriebenen Einleitung. Der frühere ägyptische Generalstabschef ruft hierin seine Truppen zu erbarmungslosem Vorgehen auch gegenüber israelischen Soldaten auf, die sich ergeben. „Tötet sie, wo immer ihr sie findet, und lasst euch von ihnen nicht hinters Licht führen. *Denn* sie (*die Juden*) sind ein Volk von Betrügern. Sie können eine Kapitulation vortäuschen, um *euch in ihre Gewalt* zu bekommen und um euch auf hinterhältige Weise zu töten."

„*Tötet sie*, und lasst euch von Mitleid oder Gnade übermannen, denn sie erbarmten sich *nicht unserer* Söhne und bestatteten nich. unsere Gefallenen (1967), sondern sie überliessen deren Leichname in der Sinai-Wüste den Hunden und Raubvögeln als Beute..."

Der Verfasser der Einleitung in der israelischen Ausgabe erklärt Folgendes: Ziel des Pamphletes war die Hebung der Moral des ägyptischen Soldaten *mit Hilfe* von Abschnitten aus dem Koran. Das Pamphlet ist eine Art „islamischer Version der Worte des Vorsitzenden Mao. „Schasli stellt den israelischen Feind in extrem antisemitischem Licht dar. Der Krieg gegen Israel als solcher ist ein „heiliger Krieg". *So macht er* dem ägyptischen Soldaten klar, dass er im Namen Allah's unerbittlich gegen die „Kräfte der Finsternis" zu Kämpfen hat. Dies ist ein Religionskrieg, „Jihad", gegen die Ungläubigen — in diesem Fall die Juden — und *nicht nur ein territorialer* Konflikt.

Der ägyptische Soldat ist nicht bloss ein Angehöriger bewaffneter Streitkräfte, und er begeht eine schwere Sünde, wenn er sich vor der Schlacht drückt. Der Soldat muss bereit sein, in *diesem „heiligen Krieg"* sein Leben zu opfern.

Die Indoktrination mit fanatischen religiösen Glaubenssätzen als Grundlage für hohe Moral, Ergebenheit und Opferbereitschaft kommt im ägyptischen Militär nicht nur in dieser Broschüre zum Ausdruck. Islamische Geistliche dienten und dienen im ägyptischen Militär fast in allen Einheiten. Neben jedem Militärlager westlich des Kanals wurden Moscheen — zumeist aus Blech — errichtet. *Koranbücher*, in einer besonderen Militärausgabe, sind Bestandteil der persönlichen Ausrüstung eines jeden Soldaten.

Aus dem allen Mohammedanern heiligsten Buch, wie auch aus christlichen Religionsbüchern (denn in der ägyptischen Armee dienen auch Kopten) zi*tiert das Pamphlet antisemitische* Abschnitte einerseits, und Abschnitte gegen die Furcht und *die Panik* andererseits. Schasli erzählt seinen Soldaten, dass nicht einmal die mutigen moslemischen Eroberer der Vergangenheit völlig frei von Angstgefühlen waren, denn dies ist eine natürliche Eigenschaft. Wollen jedoch die ägyptischen Soldaten die Schuld und die Niederlage von 1967 auslöschen, so dürfen sie vor nichts zurückschrecken. Er warnt:" Für das Zurückweichen wird man sowohl auf dieser, als auch auf jener Welt bestraft."

So verband das ägyptische *Oberkommando* die Hebung der Kampf-Moral mit vulgärer antisemitischer Hetze. Das Pam*phlet ist gespickt mit judenfeindli*chen Koranabschnitten, wie zum Beispiel dieser: „Die schlimmsten Feinde der Gläubigen (d.h. der Mohammedaner) sind die Juden und die Götzendiener."

Diese ebenfalls zur Ausrüstung der ägyptischen Soldaten gehörende „Geheimwaffe" — die antisemitische Indoktrination — wurde weder bei uns, noch auf der ganzen Welt bisher genügend *publik* gemacht. Mit dieser Hetzschrift — dem geistigen Erzeugnis des nazi-freundlichen *Oberbefehlshabers* — in der Tasche, zogen Hunderttausende ägyptischer Soldaten in *den „Ramadan-Krieg"* gegen Israel — an dem für das jüdische Volk heiligsten Feiertag.

Die Neuauflage dieses Pamphlets im Rahmen des israelischen Aufklärungsfeldzugs in der Welt wird vielleicht zu einem besseren Verständnis für unsere Behauptung beitragen, dass sich der Konflikt nicht nur um die Territorien dreht, und dass die Araber im Grunde genommen viel mehr als nur deren Rückgabe *bezwecken*. Angesichts des Brisanz dieser bösartigen Hetze unter unseren Nachbarn, so wie sie in *dem* besagten Pamphlet zum Ausdruck kommt, ist es fraglich, *ob einzig* die Rückgabe der besetzten Gebiete der Schlüssel zu Frieden und Verständnis in Nahen Osten ist.

WOHIN GEHT MAN?

Schnellverkehrs-Achse für Tel-Avi

Die erste Schnellverkehrs-Achse in nord-südlicher Richtung kann bereits in drei Monaten dem Verkehr übergeben werden. Sie wird über die Ibn Gawirol- und Jehuda Halevi-Strasse, die zeitweise zu Einbahnstrassen erklärt werden, führen und in den Derech Jaffo überleiten. Weitere Schnellverkehrs-Achsen in süd-nördlicher und ostwestlicher Richtung befinden sich im Planungsstadium.

Bürgermeister Schlomo Lahat, der die Durchführung dieses Projekts im Wahlkampf angekündigt hatte, überzeugte sich bei einer Besichtigungsfahrt von der Durchführbarkeit dieses Vorhabens. Sein Stellvertreter für Verkehrsangelegenheiten, David Schiffmann, der Leiter der Verkehrsabteilung der Bezirkspolizei von Tel-Aviv, Sgan-Nizaw *Benjamin Barlai*, und der Leiter der Abteilung für städtischen Verkehr, Simcha Kliosky, begleiteten den Bürgermeister.

Die Nord-Süd-Achse wird den Verkehr nach Tel-Aviv am Derech Haifa, und zwar an drei Kreuzungen, nämlich am Country Club, an der Rischpon-Strasse und an den Sderot Rokeach, zur Ibn Gawirol-Strasse abzweigen. In den Morgenstunden *zwischen 7 und 9 Uhr* wird die Ibn Gawirol-Strasse auf ihrer ganzen Länge als Einbahnstrasse *mit* Parkverbot gelten, sodass beide Fahrbahnen für den Nord-Süd-Verkehr zur Verfügung stehen. In der Nähe der Ibn Gawirol-Strasse wurden bereits Parkplätze für 700 Fahrzeuge im Teil südlich der Sderot David Hamelech vorbereitet; im nördlichen Teil werden derzeit Parkmöglichkeiten vorbereitet.

Von der Ibn Gawirol-Strasse wird sich die Schnellverkehrs-Achse über die Jehuda Halevi-Strasse fortsetzen. Diese steht bereits heute in den Morgenstunden nur für den Einbahnverkehr zur Verfügung. An der Kreuzung Ibn Gawirol-, Jehuda Halevi-, Carlebach- und Hameasfim-Strasse stört derzeit noch ein *Gebäude der Elektrizitätsgesellschaft* den flüssigen Verkehr; dieses Hindernis soll während der nächsten Tage abgebrochen werden.

An der Kreuzung Ibn Gawirol — Marmorek-Strasse besteht die Möglichkeit, durch ein Abbiegen nach rechts über die Marmorek-Strasse und *die* Sderot Rothschild zur Allenby-Strasse zu gelangen. In diesem Rahmen sollen auch die Sderot Rothschild während der Morgenstunden zur Einbahnstrasse erklärt werden, sodass beide Fahrbahnen für den Nord-Süd-Verkehr zur *Verfügung stehen*.

Ueber die Allenby-Strasse soll ebenfalls eine Strassenbrücke an der Kreuzung mit der Jehuda Halevi-Strasse neben der Post errichtet werden. Ausserdem ist der Ausbau der Strasse auf dem früheren Eisenbahngelä[nde in] südlicher Richtung vorg[esehen].

Für den Süd-Nord-[Verkehr] soll in Zukunft ebenfal[ls eine] Schnellverkehrs-Achse zu[r Ver]fügung stehen. Einstweile[n wird] sich der Verkehr in de[n Mor]genstunden über die Ach[...]am-Strasse abwickeln, [die als] Einbahnstrasse gilt.

Die Ost-West-Achse [soll] über die Jizchak Sade- u[nd Car]lebach-Strasse führen un[d] ebenfalls in die Jehuda [Halevi-]Strasse oder über die [Marmo]rek-Strasse in die Sdero[t Roth]schild überleiten. Re[...] Schwierigkeiten scheine[n] bei der Durchführung [des] Zusatzprojekts nicht zu [...]

Weitz: Keine Annexion von Ga[za]

Im Fernsehen erklärte der Leiter der Siedlungsabteilung der Jewish Agency, Raanan Weitz, Israel beabsichtige nicht die Annexion von Gaza. Dies sei aus der Tatsache zu folgern, dass das Gebiet Pitchat Rafiach besiedelt wird. Die Besiedlung wurde seinerzeit beschlossen, um einen Keil zwischen den Sinai und die Gaza-Zone zu treiben.

Weitz sagte des weiteren, es sei geplant, in Pitchat Rafiach sechs Moschawim, drei Kibbuzim, sowie ein städtisches Zentrum zu errichten.

Die Besiedlung von Kidmat-Sinai *bezeichnete er als „Episode"*. Was Nachal-Jam betrifft so sei die Zukunft dieser Siedlung von den politischen Entwicklungen abhängig. Werde man den Rückzug bis dorthin antreten, müsse auf Nachal-Jam verzichtet werden. Die Siedler von Nachal Jam sagten im Fernsehen, sie bereiten sich auf eine neue Zukunft vor, da sie glauben, sehr bald Nachal-Jam verlassen zu müssen.

Dagegen wird Nachal Sinai auch in Zukunft nach Ansicht von Siedlungsexperten z[u Israel] *gehören*, da es im Geb[iet] Pitchat Rafiach liegt.

In einem anderen Interview sprach sich Abraham Joffe gegen [die Auf]gabe irgendeiner Siedl[ung auf] den Golan-Höhen aus[...] Peled meinte in einer [...]sion, die Golan-Höhe[n seien] solange für die Sicherh[eit unse]res Landes notwendig, [solange] kein echter Friede [...] Gegen wahren Frieden [würde] er gerne auf viele Geb[iete ver]zichten.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

61

*Die Klinge des Messers glitt in einen Spalt zwi*schen zwei Ziegelsteinen, und es klickte leise. Ein Geviert von Ziegelsteinen, das etwa sechzig mal sechzig Zentimeter mass, sprang ein Stückchen vor. Die Arbeit war so meisterhaft, dass das Viereck mit blossem Auge nicht von seiner Umgebung zu unterscheiden war.

Vorsichtig öffnete Koppel die Tür. Sie hing auf der linken Seite in Stahlangeln. Das bewegliche Stück Mauerwerk war in eine Stahlplatte eingearbeitet, die *eine Tür bildete. Hinter der Tür traf* der dünne Lichtstrahl von Koppels Taschenlampe auf die Vorderseite eines kleinen Wandsafes.

Er liess die Taschenlampe *eingeschaltet*, hängte sich ein Stethoskop um u. steckte sich die Hörvorrichtung in die Ohren. Nachdem er fünf Minuten lang unverwandt auf das Vier-Scheiben Kombinationsschloss gestarrt hatte, hielt er das Stethoskop an die Stelle, von der er annahm, dass sich dort die Zuhaltung befand. Er fing an, die Zahlen der ersten Scheibe durchzuprobieren.

Miller sass drei Meter von Koppel entfernt im Sessel und wurde immer nervöser. Koppel dagegen war *ganz ruhig und von seiner Arbeit vollständig in* Anspruch genommen. Ausserdem wusste er, dass aller Wahrscheinlichkeit nach niemand im Zimmer nach dem Rechten sehen würde, solange sie sich nicht vom Fleck rührten. Der Einstieg, die Suche und der Ausstieg — das waren Gefahrenmomente.

Er brauchte vierzig Minuten, bis er die letzte Ziffer gefunden hatte. Vorsichtig öffnete er die Safetür und drehte sich zu Miller um. Der Schein seiner Taschenlampe glitt über einen Tisch mit zwei silbernen Leuchtern *und einer massiv silbernen Schnupftabakdose*. Stumm stand Miller auf und trat neben Koppel an den Safe. Er nahm die Taschenlampe aus ihrer Halterung an Koppels Stirnband und leuchtete in das Innere des Safes. Da lagen mehrere *Banknotenbündel. Er zog* sie heraus und gab sie seinem dankbaren Komplicen. Koppel stiess einen leisen Pfiff aus, der jedoch keine fünf Meter weit hörbar war.

*Das obere Fach des Safes enthielt nur einen einzi*gen Gegenstand — einen lederfarbenen Aktenhefter aus Manilahanf. Miller nahm ihn heraus, öffnete ihn und blätterte in den Papieren. Es waren insgesamt etwa vierzig. Jedes Blatt trug ein aufgeklebtes Photo und ein paar mit Maschine geschriebene Zeilen. Beim *achtzehnten* Blatt stockte Miller und sagte laut: „Grosser Gott."

„Leise", murmelte Koppel eindringlich.

Miller schloss den Aktenhefter, gab Koppel die Taschenlampe und sagte: „Sie können ihn jetzt zumachen."

Koppel liess die Tür wieder zurückgleiten und drehte so lange an der Skalenscheibe, bis der Safe verschlossen war. Er hatte genau die gleiche Zahlenkombination wiederhegestellt wie am Anfang, als der Safe noch verschlossen war. Dann fügte er das Mauerstück wieder ein und drückte kraeftig dagegen. Wieder machte es leise „klick" und rastete ein.

Er hatte sich die Banknoten — den Reinertrag aus *Winzers vier letzten Passfaelschungen* — in die Jakkentasche gestopft. Er brauchte nur einige Sekunden, um die beiden Leuchter und die silberne Schnupftabakdose leise in seine schwarze Reisetasche gleiten zu lassen.

Er knipste die Taschenlampe aus, führte Miller am Arm zum Fenster, zog die Vorhaenge zurück u. sah wachsam hinaus. Der Rasen lag verlassen da. Der Mond hatte sich hinter seine Wolke verzogen. Koppel öffnete leise das Fenster, sprang katzenhaft gewandt *mit* der Tasche hinaus und wartete auf Miller. Miller hatte den Aktenhefter unter seinen Rollkragensweater gesteckt und lief hinter Koppel auf die Büsche zu.

Sie gingen dicht an dem Gebüsch entlang, bis sie an die Gartenpforte kamen. Dann traten sie auf die Strasse hinaus.

Miller ware am liebsten losgerannt.

„Gehen Sie nicht so schnell", sagte Koppel in normaler Lautstaerke. „Und unterhalten Sie sich mit mir. Es muss so aussehen, als kaemen wir von einer Geselligkeit nach Hause."

Bis zum Bahnhof waren es fast fünf Kilometer, und es ging schon auf 5 Uhr morgens. An Werktagen waeren sie zweifellos bereits gelegentlichen Passanten begegnet, die auf dem Weg zur Arbeit waren. Aber es war Sonnabend, und sie erreichten den *Bahnhof, ohne von einem Polizisten* angehalten oder auch nur misstrauisch beaeugt worden zu sein.

Vor 7 Uhr fuhr kein Zug in Richtung Hamburg, *aber Koppel* erklaerte, es *mache* ihm nicht das geringste aus, sich an der Theke im Wartesaal bei einem Kaffee und einem Doppelkorn aufzuwaermen.

„War doch mal 'ne nette kleine Abwechslung, Herr Miller", sagte er. „Ich hoffe, Sie haben gefunden, wonach Sie suchten."

„O ja, das habe ich", sagte Miller.

„Na, dann will ich mal wieder heim zu *Muttern*. Tschüs, Herr Miller." Der kleine Einbrecher nickte ihm zu und trollte sich in den Wartesaal. Miller drehte sich um, überquerte den Platz und ging ins Hotel zurück, ohne zu ahnen, dass ihm der Blick des Killers vom Rücksitz der geparkten Mercedes-Limousine aus gefolgt war.

Für die *telefonischen Auskünfte*, die Miller einholen musste, war es noch zu früh; er gestand sich daher drei Stunden Schlaf zu und bat, um 9 Uhr 30 geweckt zu werden.

Das Telefon schrillte auf die *Minute genau zur* gewünschten Zeit, und er bestellte Kaffee und Brötchen, die just in dem Augenblick gebracht wurden, als er den Hahn der heissen Dusche abdreh[te und] nach dem Handtuch griff. Er trank Kaffee u[nd ver]tiefte sich in das Studium der *Blaetter* in dem [Akten]ordner. Ein halbes Dutzend der Gesichter [kannte] er — aber keinen einzigen Namen. Die Nam[en] musste er sich erst klar machen, besagten [ihm] *gar nichts*.

Blatt 18 sah er sich noch einmal ganz ge[nau an,] nachdem er alle durchgesehen hatte. Der Ma[nn war] aelter geworden. Er trug das Haar jetzt laen[ger und] hatte sich ein Baertchen auf der Oberlippe st[ehen las]sen. Aber die Ohren — der Teil eines Gesic[hts, der] viel individueller ausgepraegt ist als alle [anderen] Gesichtszüge und dennoch stets übersehen wir[d — wa]ren die gleichen geblieben. Die schmalen N[asenflü]gel, die schiefe Kopfhaltung und die hellen [Augen] auch.

Der Name war landlaeufig; was Millers A[ufmerk]samkeit fesselte, war die Adresse. Der Zahl d[es Post]amts nach zu urteilen, musste sie sich im Z[entrum] *der Stadt befinden, und* das deutete auf einen [Apparte]mentblock hin.

Um 10 Uhr rief er die Auskunft der auf de[m Blatt] genannten Stadt an. Er fragte nach der Telef[onnum]mer des Verwalters jenes Apartmentblocks. Es [war ein] Glücksspiel, und er hatte Glück. Es hande[lte sich] tatsaechlich um einen Apartmentblock, und z[war um] einen teuren.

Er rief den Verwalter an und erklaerte, [er habe] verschiedentlich einen Mieter angerufen, abe[r keine] Verbindung mit ihm bekommen habe, was [um so] merkwürdig sei, als ihn der Mieter ausdrücklic[h gebe]ten habe, zu dieser Zeit anzurufen. Ob d[er Ver]walter wohl helfen könne? Sollte womögl[ich das] Telefon gestört sein?

Der Mann am anderen Ende der Leitu[ng war] ausserordentlich entgegenkommend. Der H[err Di]rektor sei wahrscheinlich in der *Fabrik* od[er viel]leicht auch über das Wochenende zu seinem [Land]haus gefahren. Welche Fabrik das sei? Nu[n, die] *eigene natürlich*, die Radiofabrik. Der V[erwalter] nannte den Firmennamen.

„Oh, ja, selbstverstaendlich, wie dumm v[on mir,] welche denn wohl sonst!" sagte Miller und le[gte auf.] Die Auskunft nannte ihm die Nummer der [Fabrik.] Der Pförtner, der sich dort meldete, wies Mi[ller dar]auf hin, dass Samstag sei, der Herr Direktor [verbrin]ge das Wochenende in seinem Landhaus und [sei erst] Montagmorgen wieder in der Fabrik zu e[rreichen.] Nein, die Privatnummer des Hauses dürfe [von der] Fabrik nicht preisgegeben werden. Miller dan[kte] und legte auf.

Der Mann, der ihm schliesslich die Privat[nummer] und Adresse des *Radiofabrikanten* nannte, [war ein] alter Kontaktmann von ihm, der Handels- u[nd Wirt]schaftskorrespondent einer grossen Zeitung i[n Ham]burg. Er hatte die Anschrift des Radiofabrik[anten] in seinem privaten Adressbuch stehen.

Miller sass da und starrte auf das Ph[oto von] Roschmann. Seine Privatanschrift und seine[n neuen] Namen hatte er in sein Notizbuch gekrize[lt. Jetzt] fiel ihm auch ein, dass er den Namen scho[n gehört] hatte — es war der eines bekannten Indu[striellen.] Er hatte auch die Radiogeraete in den Ge[schäften] gesehen. Er holte seine Deutschlandkarte her[vor und] suchte nach den Ortschaften im Umkreis de[s Land]hauses.

(Fortsetzung folgt)

in arabischer Minister fuer Israel

skutiert hatte man über die ... bereits des öfteren. Herkommen war aus dieser ...ussion niemals etwas, denn ...ab nun einmal recht hand... Begründungen dafür, kei... Araber zum Minister zu ...en. Während der Epoche ...unversöhnlichen Feindschaft ...rabischen Staaten dem jüdi... Staate gegenüber, in einer ... da sich jeder Araber wei... mit Israelis an einem ... zu sitzen, mit ihnen über ... Möglichkeiten einer Rege... auch nur zusprechen, wäre ...r Juden wie für den betref...en Araber gleichermassen ...ich gewesen und geblieben, ... man einen Araber zum ...er strengster Staatsgeheim... gemacht. So ist es auch zu ...ren, dass bis zum heutigen kein Araber in Israel Mini... wurde. Man einigte sich ...ns, als etwas in dieser ...tung geschehen musste, da... einen arabischen und ei... drusischen Vizeminister zu ...nen — obwohl gerade in ...n beiden Fällen, bei eben ...n Personen, die die Posten ...tzten, die Frage der Staats...imnisse kaum eine wesentli... Rolle gespielt hätte u. je... israelische Bürger sehr si... sein konnte, dass die Ge...misse bei ihnen ebensogut ...ehoben sind, wie bei allen ...chen Ministern.

...un ist die Forderung, einen ...er zum Regierungsmitglied ...machen, gegen Ende der ...litionsverhandlungen wieder ...ben worden. Die Kreise, die ...it kamen, argumentierten ... einleuchtend. Sie machten ...uf aufmerksam, dass Israel ...e — das Israel in den Gren... von vor Juni 1967 — 3,4 ...ionen Einwohner zählt, von ...n eine halbe Million Araber ... Drusen sind. Vierzehn ...zent der Landesbevölkerung ... gehören diesen Gemein...aften an, und wenn die Re...ung — selbst bei Einspa...g bestimmter Ministerien — ...r sechzehn Aemter verfügen ..., so kommt, zahlenmässig, ... Arabern ein Ministerium zu. ...te kann man auch nicht ...r mit dem bekannten Ar...ent kommen, es gebe keinen ...ber, der dazu befähigt oder ...tande ist, seinen Minister...ten auszufüllen. Wir müssen ...eswegs, wie früher üblich, ...n wir einen Araber an einen ...ntwortlichen Posten setzten wollen, nur den Scheich, den Notabeln, den Würdenträger nehmen — es gibt jetzt bereits eine ausreichende Anzahl von arabischen Staatsbürgern Israels, die eine Erziehung, eine Bildung genossen haben, welche sich mit der ihrer jüdischen Mitbürger durchaus vergleichen lässt, die also dazu befähigt sind, auf einem Ministersessel zu sitzen — mindestens so, wie so mancher Minister, der vom jüdischen Sektor her in den letzten sechsundzwanzig Jahren von seiner Partei ins Kabinett entsandt worden war.

Ein arabischer Minister würde auch vielen Vorwürfen, die gegen uns erhoben werden, den Wind aus den Segeln nehmen. Unsere unerbittlichen Feinde natürlich wird auch das nicht überzeugen, sie werden davon sprechen, dass sich „die Zionisten" (lies: die Juden) ihren Araber gekauft haben, der nun als Verräter an der arabischen Sache in der israelischen Regierung sitzt, der Paradearaber der imperialistischen Israelis. Dennoch ist klar, dass bei all jenen, die noch nicht prinzipiell uns gegenüber schlechten Willens sind, die Einsetzung eines arabischen Ministers in der Regierung in Jerusalem einen positiven Eindruck machen würde. Und dass wir damit der Staatstreue der arabischen Bürger Israels Auftrieb geben würden, kann nicht bezweifelt werden. Es gibt eine Menge von Gründen, die für einen arabischen Minister sprech... der sehr bald in das israelische Kabinett einziehen sollte.

Und auch die Frage des Geheimnistragens werden wir ad acta zu legen haben. Natürlich kann nicht bezweifelt werden, bei dem auch nur der leiseste Verdacht bestehen könnte, er würde unter gewissen Umständen unzuverlässig werden. Aber andererseits wird ein Minimum an Vertrauen in eben den arabischen Vertreter, der in die Regierung einziehen würde, vonnöten sein. Der berühmte — oder sollte man nicht sagen berüchtigte? — Satz: mit den Arabern ist sowieso kein Frieden zu schliessen, da sie ihn nie einhalten werden, da sie unzuverlässig sind und da sie keine Verträge respektieren, kommt hier natürlich in genau derselben Weise zur Anwendung. Und all jene unserer Führer, die aus ideologischen Gründen niemals zugeben können, so zu reagieren — die aber in Wirklichkeit genau so und nicht anders zu reagieren pflegen, sie werden sich wohl eines Tages damit abzufinden haben, dass ihre verfehlte Politik in dieser Richtung zu Abgründen geführt hat, die man heute kaum überbrücken kann. Diese Menschen sind dem superliberalen weissen Amerikaner ähnlich, der tapfer um die Gleichberechtigung der Neger ficht und in Ohnmacht fällt, erfährt er, dass seine Tochter einen Neger heiraten will.

Da uns an dem Frieden mit unseren Nachbarn etwas liegt, da wir die Absicht haben, die totale Integrierung unserer nichtjüdischen Staatsbürger jetzt so schnell wie nur möglich durchzuführen, da wir ein demokratischer und ein fortschrittlicher Staat sind, was immer auch all jene phraseologisierenden Hohlköpfe auf der ganzen Welt dagegen sagen mögen, werden wir uns zu dem Gedanken durchringen müssen, dass Israel einen arabischen Minister haben **soll**. Natürlich hat das viertel Jahrhundert der vergifteten Atmosphäre zwischen Juden und Arabern — und daran tragen die Araber weitgehend die Schuld — heute seine äusserst negative Wirkungen bei all solchen Fragen und das ist verständlich und kann wohl, da wir ja alle nur Menschen sind, auch garnicht anders sein. Aber es ist an uns, als diejenigen, bei denen die Kultur und die Zivilisation zu finden ist, der Fortschritt und die Segnungen der westlichen Welt im dritten Drittel des zwanzigsten Jahrhundert, zu beweisen, dass wir sehr wohl über solche Empfindungen zu siegen verstehen, dass wir wissen, wie man sich über Gefühle, die dabei nur störend sein können, hinwegzusetzen hat. Man könnte fast sagen, die Ernennung eines arabischen Ministers ist das Gebot der Stunde. Da wir aber weder übertreiben noch unnötig drängen wollen, bleiben wir dabei es etwas anders zu formulieren und zu sagen: Im Laufe einer sehr absehbaren Zeit sollten diejenigen Persönlichkeiten, die den Staat führen, und die wohl inzwischen begriffen haben dürften, wieviel von dem was sie früher geglaubt hatten, heute gegenstandslos ist, die Forderung erfüllen, die einige Kreise heute bereits mit allem Nachdruck erheben, und einen Minister ernennen, der aus der Gemeinschaft der Araber Israels kommt.

M. BIEL

DIE BRUECKE, DIE EUROPA MIT ASIEN VERBINDET

Seit der Eröffnung der Brücke über den Bosporus, die Europa mit Asien verbindet, ist für Istanbul und die ganze Türkei eine neue Zeit herangebrochen.

In Istanbul ist es gut, einen geschichtskundigen Taxichauffeur zu haben. Auf der Fahrt über den Bosporus fabuliert er bebend und Jahrhunderte überspringend von Phönikern, Persern, Makedoniern, Griechen und Römern, von Goten, Kreuzrittern, Sarazenen, Slawen und Türken. Vor allem aber berichtet er von Ali Atakan, seinem Freund und Kollegen. Ali ist der Lastwagenfahrer, der im letzten Herbst die Brücke zwischen dem europäischen und dem asiatischen Ufer des Bosporus als erster überquert hat. Auf ihr fährt man in anderthalb Minuten vom Okzident ins Morgenland.

Was diese 90 Sekunden für den Stadtlotsen und seine gewichtigeren Kameraden von der Lastwagenzunft bedeuten, kann nur ermessen, wer von den Zuständen vor der Brückeneröffnung hört. Bis dahin warteten die 10 Tonnen Lastautos jeweils Tage, bis sich auf der Fähre über den Bosporus eine Lücke auftat. Auch die privilegierten Personenwagen, für die stets mehrere Schiffe bereit standen, kamen in Stosszeiten nicht ohne drei, vier Wartestunden von einem Ufer auf das andere. 18.000 Fahrzeuge schiffte die alteingesessene Ueskûdan-Kabatas-Linie täglich im überkommenen Rhythmus über die eine Meile breite Wasserstrasse.

Die Schlange der träge durch die engen Zufahrtsgassen sich wälzenden Vehikel zog sich oft kilometertief nach Galata hinein. Bei stürmischer See riss die Bootsverbindung mitunter ab, und militärische Geleitzüge unterbrachen den Verkehr zuweilen für Stunden. Die Chauffeure kampierten den Strassenrändern entlang, während ihre Waren auf den Ladebrücken verfaulten. Fahrende Händler boten Speise und Trank an, und nur die Randsteine nahmen all die Verwünschungen auf die altersschwache Fähre auf.

Den sechseinhalb Millionen Passanten, die sich in einem Durchschnittsjahr von West nach Ost und von Ost nach West verfrachten liessen, erging es nicht besser als unzähligen Reisenden in Jahrtausenden europäisch-orientalischen Kontaktes zuvor.

Wer und was hat die Türkei, diese Landbrücke par excellence, seit dem Beginn der Zeiten nicht in einer der beiden Richtungen durchquert? Philosophen, Propheten, Apostel und Pilger; Denkschulen, Religionen, Reformen, Kulte, Zeremonien; Krämer, Handelsherren und Schmuggler; Zivilisationen, Kunstformen, Baustile, Kenntnisse, Fertigkeiten, Nachrichten; Erkundungstrupps, Armeen, Eroberer, Herrscher, Diadochen, Epigonen, Verbannte, Agenten, Spione...

BINDEGLIED ZWISCHEN OST UND WEST

Und waren nicht mindestens die Sterblichen unter den Vorbeikommenden in allen Epochen auf die Fähre als einziges sich anbietendes Uebersetzmittel angewiesen? Für Heere so gut wie für Karawanen bildete das Wasser zwischen Marmarasee und Schwarzem Meer stets die Zäsur: Zwischenziel für die einen, Umladeplatz für die anderen, Zeitverlust in jedem Fall.

Nur die Soldaten Dareios' des Aelteren bauten ihrem König einen Damm, als dieser 512 v. Chr. westwärts gegen die Griechen zog. Alle Späteren konnten sich den Luxus der festen Passage nicht mehr leisten. Alexander wählte auf dem Zug, der die Welt verändern sollte, den Uebergang am Hellespont, und Paulus segelte „in gerader Fahrt" von Troas nach Samothrake hinüber. Erst am 30. Oktober 1973, dem 50. Jahrestag der Gründung der türkischen Republik, verloren die ehrwürdigen Fähren zwischen Kleinasien und dem Balkan ihre traditionsschwere Funktion — und das, so Allah und unser chaldäisch begabter Gefährte wollen, „für immer, ewig und allezeit".

Dafür soll die Brücke bürgen, die sich jetzt meilenlang und sechs Fahrspuren breit von Beyoglu nach Kuzguncuk hinüberschwingt. Der westliche Pfeiler steht fest im Abendland, der östliche nicht minder massiv im Orient. Das Meisterstück am Bosporus ist chronologisch die achte der grossen Hängebrükken der Welt und von der Länge her die bedeutendste ausserhalb der Vereinigsten Staaten, des klassischen Landes schwebender Strassen über Buchten hinweg.

Die Stadt Istanbul nennt nun neben der Atatürk- und der Galata-Köprüsü- eine dritte berühmte Brücke ihr eigen. An quantitativen Brückenruhm kann sie es mit der sehr viel jüngeren Weltstadt New York aufnehmen, die durch d. mächtige Verrazano-Narrows-Brücke und den dichtbefahrenen George Washington-Uebergang mit dem Nachbarstaat New Jersey verbunden ist. An Kraft und Schönheit aber kommt der Bosporusbrücke nur das bisher unvergleichliche Kunstwerk am Goldenen Tor nahe, das sich orange leuchtend und manchmal leise schwingend seit vier Jahrzehnten über die Einfahrt zur Bay von San Francisco spannt.

SYMBOL DER MODERNEN TUERKEI

Istabul ist immer ein Zentrum ersten Ranges gewesen, geographisch, politisch, militärisch, kulturell. Welche andere Stadt kann sich rühmen, sieben Namen zu tragen und getragen zu haben? Istanbul — eis tan polis, in die Stadt hinein — kennt jeder auch als Byzanz und Konstantinopel. In Kirchenlatein heisst sie Nova Roma, das Neue Rom, in heidnischer Geheimsprache Anthusa, die Blühende. Die Slawen sagen Zarigrad, Kaiserstadt, die Araber Dar el-Saadat, Ort der Glückseligkeit.

An Brennpunkten dieser Schärfe sind Namen Schichten, und Schichten versinken da nicht ohne sichtbare Spuren im Sand. Die gedrungenen Kuppeln der Moscheen, die eleganten Spitzen der Minarette, die düsteren Mauern des Serails u. die drohenden Wachttürme am Goldenen Horn zeugen von einer Vergangenheit, voll von Glanz, Elend und Wiederaufstieg. Die Brücke über den Bosporus reiht sich im Positiven würdig an die Kette der Bauwerke von einst. Sie ist das Symbol des modernen Istanbul und der zeitgenössischen Türkei, die seit einem halben Jahrhundert die Fesseln der eigenen belasteten Geschichte zu sprengen versucht.

Die hängende Strasse ist im letzten Oktober unter hohen Erwartungen eröffnet worden. Die ersten Durchfahrtszahlen übertreffen die zuversichtlichsten Schätzungen noch. Mit 20.000 Passagen pro Tag hatte man bestenfalls gerechnet — 25.000 sind es seither im Durchschnitt geworden. Die Brücke gibt der Türkei neue, starke, selbstbewusste Impulse. Sie verkürzt den Weg zwischen der wirtschaftlichen Metropole und der politischen Hauptstadt um Stunden. Istanbul und Ankara, die vordem getrennten Zentren am pulsierenden Rand der Nation einerseits und im trägeren Herzen Anatoliens anderseits, sind sich nähergerückt.

DIAMANTENRAUB IN NEW YORK

Mit Rauchbomben drangen Räuber in einen Juwelierladen in New York ein. Sie erbeuteten Diamanten im Werte von 300 000 Dollar. Später fand die Polizei das von ihnen benutzte gestohlene Fahrzeug verlassen vor.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

BEGRUESSUNG DER STUDIENGRUPPE FUER POLITISCHE BILDUNG AUS HANNOVER

Am Mozae Schabbat, den 23. Februar 1974, fand im Gil-Saal ein Empfangsabend des Verbandes ehemaliger Hannoveraner zu Ehren von Frau Marianne Prael vom Amt für Verkehrsförderung der Landeshauptstadt Hannover und der im Lande weilenden Studiengruppe der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung statt. Der Abend war mit 150 Personen, in ausgezeichneter Organisation und bei guter Kontaktnahme, ein voller Erfolg. Der Vorsitzender ehemaliger Hannoveraner, Emanuel Egra, begrüsste die Mitglieder, die Gäste aus Hannover, sowie die Kollegen vom Vorstand der Centra, Herrn Schröder von der Süddeutscher Zeitung und in besonders warmherziger Weise Frau M.Prael, die durch ihre guten und freundlichen Kontakte mit den israelischen Hannover-Besuchern sich viele Freunde im Lande erwarb. Dr. Kaufmann, der Vorsitzende der Centra legte in seinen Ausführungen die vielseitige Arbeit der Centra dar; Herr Elieser Lewin sprach über die Verbindung von Israel mit dem heutigen Deutschland und zeigte an Hand von historischen Ereignissen, gewürzt mit vielen Zitaten aus dem Tenach, unseren Anspruch auf das ungeteilte Jerusalem. Frau Prael überbrachte d. Grüsse der Stadt Hannover und dankte in ausserordentlich herzlicher Wese für die gute Aufnahme. Sie betonte die guten und unvergesslichen Eindrücke, die die Gruppe in Israel bisher hatte. Das von Herrn Egra an sie überreichte Geschenk in Form einer antiken Vase erwiderte Frau Prael durch Uebergabe zweier Schallplatten von Liedern aus Hannover und einer Seite Farb-Dias, ein Geschenk der Stadt Hannover, darstellend Alt- und Neu-Hannover. Es sind dies ausgezeichnete Lichtbilder, die Herr M. Danziger vorführte und die bei den Anwesenden viel Freude auslösten. Eine musikalische Umrahmung sorgte für gute Stimmung. Der Abend wurde von allen, die daran teilnahmen als geglückt bezeichnet.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Charley Varrick
BEN JEHUDA: The First Circle
CINEMA ONE: The deadly Trackers
CINERAMA: Pat Garrett an Billy the Kid
CHEN: Hercules against Karate
DEKEL: The Brigade on the River Kwai
ESTHER: Blume in Love
DRIVE-IN: 7.15 Boatniks; 9.30 Bullit
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire
HOD: The Daring Dobermans
LIMOR: Amorous Headmaster
MAXIM: What They Did to Solange
MOGRABI: Big Zapper
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio
ORLY: I'll cry tomorrow
PARIS: Gumshoe
PEER: Malizia
STUDIO: Bananen
TCHELET: The Laughing Policeman
ZAFON: Our Miss Fred

RAMAT GAN

KINO LILLY — 4.00 Flipper and the Pirats; 7.15, 9.30 — 55 Days at Peking

JERUSALEM

ARNON: Loving Feeling
CHEN: The Man of Anger
EDEN: The Dead are Alive
EDISON: The Black Panther
HABIRAH: Who Saw her die?
ORGIL: Le Feu de la chandelier
JERUSALEM: Sacco and Vanzetti
ORION: Malizia
ORNA: The Stone Killer
RON: Gone with the Wind
SEMADAR: Last Tango in Paris

HAIFA

AMPHITHEATRE : Gordon's war
ARMON: I escaped from Devil's Island
ATZMON: Lady Caroline lamb
CHEN: School of Sex
MORIAH: Scarecrow
ORAN: Blume in love
ORDAN: Madame X
ORION: The honeymoon Killer
ORLY: A Date with a lonely Girl
PEER: Lady sings the Blues
RON: The last of Sheila
SHAVIT: The Mackintosh Man

RADIO und FERNSEHEN

Montag, 4.3.1974

...chrichten: Programm A u. B jede Stunde.

PROGRAMM A:

...05 Musikalische Delikates... — Debussy, Bach, Poulenc, ...el Salmon; 9.55 Nachrichten ... englischer, 10.55 in französ...her Sprache; 10..0 Das Duo ...iss (Violine und Klavier) ...lt Duette und Sonate von ...ubert, Elgar, Chavez; 11.00 ...kstümliches Hebräisch; 11.15 ... 12.15 Programm für Schu... 11.35 und 12.05 Lied und ...anson; 12.35 Mittagskonzert ... Debussy, Franck, Ducas, ...spighi; 14.10 Für Mutter und ...nd; 15.05 „Radiowissen" — ... Hochschulen; 15.30 Litera... der Fragen und Antworten ... Jaakow Basak); 15.50 Aus ...n Tonbandvorrat; 16.05 Musi...ische Soiree — Tonbandauf...men aus dem Wise-Audito...n der Hebräischen Universi... — Jazzmusik mit Danny ...tfried, Albert Piamenta, Jer... Garbel, Schmuel Aroch; — ...05 Musikklub der Sendebe...de — Tonbandaufnahmen; ...55 Nachrichten in englischer, ...50 in französischer Sprache; ...55 Für den Landwirt; 19.25 ...chte klassische Musik; 19.50 ...zitation aus der Bibel; 20.05 ...ulu", Oper von Alban Berg, ...rigent Karl Böhm; 23.25 Ra...erzählung.

In der Nacht zwischen den ...chrichtensendungen auf Sen...r A und B — Musik, Chan...s, Lieder.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 u. 7.35 Gesänge.; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.15 Hier Riwka Michaeli; 15.05 „Dir und mir"; 15.53 „Da capo" — mit Sch. Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Aus dem Tonbandvorrat — Stimmen und Musik; 21.52 Leichte Musik: — 22.05 und 23.05 Bis Mitternacht.

SENDER B:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lied u. Chanson.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morkenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 „Nur einen Moment" — mit Natan Dunewitz; 11.55 Das Programm mit Chaim Guri; 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 14.35 Lustige Wellen — Einakter der Reihe nach; 14.30 Das tägliche Kurzrätsel; 15.05 und 16.05 „Dreivier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Sei Du der Richter — mit Usi Narkis, dem Leiter der Eingliederungsabteilung; 19.05 Kinomagazin; 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Lied, Chansons, Musik.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50 und 11.25 Geometrie; 8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Rechnen; 9.25 Elektrizität; 10.00, 12.00 und 13.00 Biologie; 11.05 Beratung und Richtunggebung; 12.20 Naturkunde/Physik; 13.20 Naturkunde; 13.40 Film: 14.10 Die Lehre von der Elektrizität; 16.00 „Neomi Schemer und ihre Freunde aus der Universitätsstrasse"; 16.30 Wettbewerb der Mittelschüler, Thema: „Zur Zeit und zur Stunde"; — Energieprobleme.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 Pompons Abenteuer; 17.40 „Es gibt verschiedene Arten der Musik"; „Musik und Theater"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; — 20.30 Mabat; 21.00 „Macleod und seine Frau": „Der der sieht und nicht gesehen wird"; 22.15 „Und was jetzt?" — Fragen nach dem Kriege; 23.15 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 46, Tel. 226208, Dizengoff 217, Tel. 223488. Ramat Aviv, Tel. 413353.

Ramat Gan und Umgebung: Arlossoroff 81, Tel. 721489.

Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Ramat Josef.

Cholon: Hahistadrut 80.

Beer Schewa: „Briut".

★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101; **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; **Aschdod:** MDA, Tel. 22222; **Natanja:** MDA, Tel. 23333; **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333; **Cholon:** MDA, Tel. 843133; **Petach Tikwa:** MDA, Tel. 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 051333; **Rischon Lezion:** MDA, Telefon 942333; **Herzlia:** MDA, Telefon 981333; **Haifa:** MDA, Tel. 101; **Jerusalem:** MDA, Tel. 101.

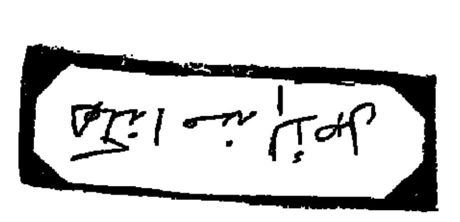
Kupat Cholim Merkasit:

8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101; Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmanstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; **Herzlia, Neve Amal ,Ramat Hascharon:** Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf":

Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u.Kinderarzt: Tel. 254530.



هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

נסיגה מתעלת סואץ

תהליך הפרדת הכוחות ע"י הסואץ נסתיימה ובאתמול כבר לא נמצא אף חייל ישראלי אחד ע"י התעלה. צבאות ישראל נסוגו לעמדות במרחק של 20 קילומטרים מן התעלה.

דיפלומטים ומדינאים מדברים על ה„הצלחה הגדולה" של הנסיגה, אבל בשבילנו אין זאת הצלחה אמיתית. כל הענין מזכיר לנו בצורה מכאיבה את הקרבנות הטראגיים של מלחמת יום כפור ובאבידות הכבדות של המלחמה הזאת.

עלינו לפנות לעתיד, וכעת אנו עומדים בפני משא ומתן קשה עם הסורים, אשר דורשים נסיגה מלאה מרמת הגולן. מכל הצדדים יבואו לחצים כדי להשפיע על ישראל בענין הנסיגה. אבל יש לנו התחייבות מוסרית כבדה כלפי החלוצים, ששלחנו ליישובי הגולן, אסור לנו לסכן אותם או חלילה לעזוב אותם.

התנגדות עזה מצדנו נחוצה. הוכל להתנגד אם נהיה חזקים ומאוחדים בחזית המדינית. אבל לצערנו אין הדבר כך. השיחות הד אחרונות של ד"ר קיסינג'ר בדמשק הגבירו את הספק, אם ממשלת מיעוט תהיה מסוגלת לנהל את המערכה הכבדה העומדת לפנינו. משום כך עלינו לבדוק מחדש אם אין אפשרות להקמת ממשלת חירום לאומית. בזמנים קשים נחוצים אמצעים מהפכניים, ויש לוותר על רעיונות שהיו מתאימים לתנאים לגמרי אחרים.

י. א. פ.

RUECKZUG VOM SUEZKANAL

Der Prozess der Truppenentflechtung ist beendet, und kein einziger israelischer Soldat steht mehr am Suezkanal. Die letzten Soldaten haben gestern das Kanalgebiet verlassen, und israelische Truppen sind erst in einer Entfernung von 20 km östlich des Kanals zu finden. Diplomaten und Politiker sprechen vom „Grossen Erfolg" der Durchführung des Entflechtungsabkommens, und auch wir werden nicht bestreiten können, dass d. Ägypter alle übernommenen Verpflichtungen genau eingehalten haben. Dennoch können wir dieses Abkommen wegen der mit ihm verbundenen Umstände nicht ohne weiteres als Erfolg bezeichnen. Jeder Rückzug ist schmerzlich, und die Veröffentlichung des Heftes mit den Namen der Opfer des Oktober-Krieges wenige Tage nach Beendigung der Räumung wird uns an die ersten so kritischen Tage der Kämpfe in bitterer Weise erinnern.

Notwendigerweise müssen wir unseren Blick der Zukunft zuwenden, und diese ist in erster Linie von den Verhandlungen mit Syrien geprägt. Im Falle Aegypten wurde ein Abkommen erzielt, das die Erfolge beider Seiten widerspiegelte und mehr oder weniger rein militärischer Natur war. Die Syrer wollen dagegen schon in der ersten Phase der Verhandlungen politische Entscheidungen erzwingen. An ihrer Front sehen die Dinge militärisch völlig anders aus, dennoch wollen sie über die Linien von 1967 hinauskommen, sie wollen wieder in Kuneitra einziehen und wollen eine Verpflichtung Israels zum kompletten Rückzug erreichen.

Die kommenden Besprechungen in Washington werden schwierig und hart sein, und bei ihnen kann es zum ersten Male zu einem wirklichen Zusammenstosse zwischen den USA und Israel kommen. Das Entflechtungsabkommen an der ägyptischen Front war im wesentlichen die Idee von Mosche Dayan, der schon früher für die Freigabe und Neueröffnung des Kanals eingetreten war, weil die Aegypter mehr oder weniger seine Gedanken akzeptierten, waren die Verhandlungen nicht so schwierig. An der syrischen Grenze sehen die Dinge ganz anders aus, und Israel wird hart ringen müssen, um seine Meinungen zu vertreten.

Druck von allen Seiten wird kommen, um Israel zum Rückzug zu nötigen, und Vorwürfe und Tadelsnoten gegen und werden nicht fehlen. Aber Israel hat eine Verpflichtung gegenüber den jungen Menschen, die wir in die Golansiedlungen geschickt haben, und diese dürfen weder gefährdet noch preisgegeben werden. Harter Widerstand in ihrem und in unserem Interesse ist unsere nächste Aufgabe. Dieser Widerstand wäre am ehesten möglich, wenn wir es mit einem geeigneten und entschlossenen Israel zu tun hätten. Aber leider ist das Gegenteil der Fall, und gerade die letzten Besprechungen Dr. Kissingers in Damaskus und die gestrigen Vorgänge haben den Zweifel verstärkt, ob eine Minderheitsregierung den kommenden schweren Aufgaben gewachsen sein wird.

Die Möglichkeit der Bildung einer nationalen Notstandsregierung, für die sich in den letzten Tagen immer neue Stimmen erhoben, muss erneut geprüft werden. Ausserordentliche Zeiten erfordern ausserordentliche Mittel, und Gedanken von gestern müssen als unaktuell begraben werden. Die sensationellen Ereignisse von gestern abend haben dies nur bestätigt. Golda Meir selbst hat ihre Aufgabe fallen lassen.

J.E.P.

Kissinger war mit der israelischen Kueche zufrieden

„Wenigstens haben Sie mir dieses Mal gezeigt, dass es noch eine gute jüdische Küche gibt" — sagte Aussenminister Dr. Henry Kissinger zu Golda Meir, als er sein Essen in Jerusalem mit der Nachspeise Erdbeeren beendete.

Golda Meir und anderen Mitgliedern der Regierung war die bittere Klage Kissingers nach seinen früheren Besuchen zu Ohren gekommen: „Wie ist es möglich, dass die Küche in einem Lande so schlecht ist, in dem es so viel jüdische Mütter (Mames) gibt?". Dieses Mal war Kissinger jedoch sehr zufrieden und bedankte sich für die umsichtige Fürsorge. Er hatte bei seinem letzten Besuch ein Menu mit Fisch, Suppe, Kalbfleisch und grünem Salat bekommen, das ihm sehr gut schmeckte.

Kissingers Appetit war so gross, dass Botschafter Keating ihn warnte: „Bei Ihrer Gewichtszunahme werden Sie nicht mehr Fussball spielen können", was der Aussenminister lächelnd mit der Bemerkung quittierte: „Ich werde schon noch eine afrikanische Mannschaft finden, die mich aufnimmt."

37 800 TOURISTEN IM FEBRUAR

Jerusalem (HM) — 37 800 Touristen trafen im Laufe des Monats Februar in Israel ein und somit hat sich die Touristik wieder im Vergleich zur Vorkriegszeitspanne erholt. Dies geht aus einer gestern veröffentlichten Mitteilung des Statistischen Zentralamtes hervor.

Die Zahl der im Februar eingetroffenen Touristen war nur um 4 Prozent geringer als im parallelen Vergleichsmonat des Vorjahres.

13% weniger Einkommensteuer

Wenn die Regierung und die Knesset den Vorschlag des Finanzministeriums billigt, wird die grosse Mehrzahl der Steuerzahler vom 1. April 1974 an bedeutend weniger Einkommensteuer und Pflichtanleihen bezahlen müssen als bisher. Diese Verminderung beträgt durchschnittlich 13%, für die niedrigen Einkommenskategorien sogar 30% und mehr, für die mittleren 8—10% und für die höheren etwa 14—15%.

Die Sicherheitsanleihe soll völlig aufgehoben werden. Die Pflichtanleihe muss jedoch künftig fast als Einkommensteuer betrachtet werden, nachdem davon die Rede ist, diese auf eine Laufzeit von 15 Jahren zu verlängern und deren Weitergabe oder Verkauf an der Börse zu unterbinden.

Durch die Heraufsetzung der unteren Besteuerungsgrenze werden etwa 15.000-20.000 Steuerzahler von der Entrichtung der Einkommensteuer und Pflichtanleihe freigestellt. Ein Lediger wird künftig erst bei einem Monatseinkommen von IL 384 (bisher IL 365) an Steuern zahlen müssen, ein Verheirateter ohne Kinder von IL 520 (bisher IL 495) an., mit einem Kind von IL 656 (bisher IL 619) an, mit zwei Kindern von IL 792 (bisher IL 743) an, mit drei Kindern von IL 922 (bisher IL 879) an, mit vier Kindern vno IL 1.049 (bisher IL 1.014) an, mit fünf Kindern von IL 1.175 (bisher IL 1.145) an.

Der Steuerhöchstsatz betrug bisher 82% (davon 63% Einkommensteuer, 7% Sicherheitsanleihe u. 12% Pflichtanleihe). Vom 1. April an soll der Höchstsatz 77% betragen (nämlich 65% Einkommensteuer u. 12 Prozent Pflichtanleihe). Diesen Höchstsatz hatte bisher bereits zu zahlen, wer IL 4.368 im Monat verdient (bezw. IL 5.868 für die Kriegsanleihe). In Zukunft erreichen diesen Höchstsatz für die Zahlungen von Einkommensteuer und Kriegsanleihe erst Empfänger eines Monatseinkommens von IL 7.158 und mehr.

Nach den neuen Steuersätzen müsste der Empfänger eines Monatseinkommen von IL 600 (sofern er keine Kinder hat) IL 5-6, von IL 800 (sofern er nicht mehr als zwei Kinder hat) IL 7—10, von IL 1.000 (sofern er nicht mehr als 3 Kinder hat) IL 10—14, von IL 1.200 zwischen IL 5 und IL 16, von IL 1.500 zwischen IL 10 und IL 27, von IL 2.000 zwischen IL 24 und IL 63, von IL 2.500 zwischen IL 56 und IL 114, von IL 3.000 zwischen IL 104 und IL 156, von IL 4.000 zwischen IL 201 u. IL 258 und von IL 5.000 zwischen IL 299 und IL 345 an Einkommensteuer und Pflichtanleihe entrichten.

Nachteilig wird sich jedoch nach der Neuregelung auswirken, dass Vergütungen für die Haltung von Privatfahrzeugen und für die Anschaffung von Berufsliteratur nicht mehr zugebilligt werden.

ATOMKRAFTWERK KANN GEFAEHRLICH SEIN

Gegen den Bau eines Atomkraftwerkes in der Nähe einer bewohnten Zone wandten sich auf einer Pressekonferenz in Tel-Aviv Sprecher d. Verbandes gegen Luftverschmutzung Malraz. Sie protestierten dagegen, dass der Ausschuss der Wirtschaftsminister schon im Mai 1973 insgeheim Vorschläge für ein derartiges Projekt gebilligt habe.

Namens des Verbandes Malraz sagte der Knesset Abgeordnete Boas Moaw (der zur Bürgerrechts-Fraktion von Schulamit Aloni gehört), Errichtung eines solchen Werkes könne sich negativ auf die Volksgesundheit auswirken. Die Anhänger von Atomkraftwerken vertreten die Meinung, dass diese weniger die Luft verschmutzen als konventionelle Anlagen. Aber bei den Atomkraftwerken besteht die Gefahr, dass sie durch Strahlung und durch Entweichen von chemischen Stoffen Schäden für die Gesundheit ergeben. In Michigan ist nach Bau einer Atom-Anlage innerhalb von fünf Jahren die Zahl der Krebserkrankungen erheblich gestiegen. Nach Meinung der Malraz Vertreter sollte die Regierung in unbesiedelten Gebieten konventionelle Kraftwerke bauen und im übrigen die Bevölkerung zum Stromsparen anhalten, damit das Risiko vermieden werden kann, das mit einer Atom-Anlage verbunden ist.

STADT UND LAND

Ein neuer Supermarkt wird morgen in Bnej Brak, in der R. Akibastrasse, eröffnet werden.

Für die Bäcker ist mit Wirkung vom 1. Februar ein neues Tarifabkommen in Kraft getreten. Je nach der Lohnstufe werden sie nunmehr mindestens IL 23.45 und höchstens IL 43,35 erhalten.

IL 180 Millionen wurden bisher in den Bau der neuen Autobus-Zentralstation von Tel-Aviv investiert. In dem siebenstöckigen Gebäude sollen täglich 500 000 Fahrgäste abgefertigt werden. 20 000 Autobusse werden täglich dort ankommen und von dort abfahren können. Vize-Verkehrsminister Gad Jacobi und Vizebürgermeister David Schiffmann überzeugten sich vom Stand der Bauarbeiten. Die Bauunternehmen klagten über den Rückstand bei der Verlegung der Telefonkabel und bei der Anlage der Zufahrtsstrassen.

SANBAR RECHTFERTIGT SICH

Der Präsident der Staatsbank verteidigte vor dem Finanzausschuss der Knesset den Bericht über die Erhöhung der Zahlungsmittel, den er kürzlich vorgelegt hatte. Er machte darauf aufmerksam, dass er zur Vorlage eines solchen Berichts verpflichtet sei, wenn eine 15%ige Steigerung eingetreten war.

Schwarzer Dollar- und Natad-Kurs gefallen

Sowohl der Kurs des schwarzen Dollars als auch der Natadkurs gingen gestern zurück. Der schwarze Dollar fiel um fünf Punkte auf 5,21 IL, Natad um drei Punkte auf 5,04. Der Goldpreis blieb mit 27 000 IL bei ganz geringer Nachfrage unverändert.

Der Rückgang des Natad Kurses ist dadurch zu erklären, dass die Bank Hapoalim keine Natad Dollars mehr aufkaufte, da der Monatserste vorüber ist und die Kursbewegungen um die monatlichen Renten der Entschädigungsempfänger ihr Ende nahmen. Ausserdem verkauften anscheinend Inhaber ausländischer Wertpapiere einen Teil derselben, da sie sich flüssiges Geld für den Erwerb der neuen Serien von wertgebundenen Obligationen sichern wollten.

In Kürze kommen die beiden neuen Emissionen von wertgebundene Obligationen heraus, die eine für die Dauer von sechs Jahren, wobei nur das Kapital, jedoch nicht die Zinsen wertgebunden sind. Bei der zweiten Serie für 10 Jahre sind sowohl Kapital als auch Zinsen wertgebunden.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	28.2.1974	3.3.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	151.1	151.1
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	263	260.2
5% Dead Sea Works bearer $ linked	155	153.5x
6½% Zim $ linked	137.5	135
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	243	247
Milve Klita 1961 Index 126,3	248.5	—
Milve Klita 1962 Index 132,6	236.5	—
Milve Klita 1963 Index 132,6	309.5	—
Milve Klita 1964 Index 138,5	307.5	—
Milve Klita 1965 Index 10,1	304.5	306
Milve Klita 1966 Index 18,6	269	—
Milve Klita 1967 Index 128,9	281	—
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	209	222.5
I.D.B. Bankholding ord. sh.	160	160
Isr.-British Bank bearer	269	289
Bank Leumi „A" ord. stock	256	262
General Mortg. Bank ord. shares bearer	212.5	212.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	215	215
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	176	176
Hassneh Insurance ord. shares	194	193.5
Delek ord. shares reg.	142.5	142.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	176	171.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	258.5	260
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	153	151
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129	129
Mehadrin	194.5	192
Anglo Israel Investment	162	162.5
Neot Aviv	69.5	70
Sasco 8% pref. ord. shares reg.	79.5	80.5
Ata „C" ord. reg. shares	104	104.5
Dubek	353	350
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	89	89
American Israel Pepper Mills	292	330.5
Assis	204	202.5
Elgar Investment bearer	84.5	83.5
Ellern Investment Ltd. bearer	156.5	159.5
Paz Investments	91	93
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	89.5	87
Discount Bank Inv. bearer	184.5	185.5
Bank Leumi Investment ord. shares	182	183
Export Bank Investment	59	59
Clal Industries	170	170
Naphta Ltd. ord. shares	85.5	86
Lapidot ord. shares reg.	167.5	170
I.L.D.C. 10% conv. deb.	86	78.1
Ata 10% conv. deb.	81	80
D-Mark per $	2.6640/70	—
Swiss Fr. per $	3.1200/30	—
D-Mark	1.86	—
Natad (unter Banken)	5.08	5.0

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

* = ex coup. div.
K = Nur Käufer
** = ex rights
V = Nur Verkäufer
C = Schlusskurs

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	fest
Aktien	etwas fester

Genera Siilasvuo will seinen Enkel besuchen

„Vor acht Monaten bekam ich in Finnland einen E[nkel], den ich noch nicht gesehen habe. Ich hoffe, dass i[ch in] nächster Zeit Heimaturlaub antreten und das neue F[ami]lienmitglied kennen lernen kann" — erklärte der Che[f der] UN-Truppe General Siilasvuo in einem Interview mi[t der] ägyptischen Zeitung „Al Ahram".

In dem Interview sagte der General, die Trupp[enent]flechtung am Suezkanal sei die leichteste Aufgabe i[m Na]hen Osten gewesen, jetzt stünden den UN-Truppen viel schwerere Pflichten bevor. Wenn es nötig sein [sollte,] kann die UN-Truppe vom Suezkanal innerhalb v[on ...] Stunden 2000 Mann nach der Höhe von Golan schicke[n, um] dort Positionen zwischen den israelischen und syr[ischen] Truppen zu beziehen. Auch nach Festlegung der neu[en Li]nien wird die UN-Truppe auf der Sinai-Halbinsel wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, meinte der Gen[eral].

Ausländische Arbeiter für Fertigstellung des Flughafens

Im Rahmen des neuen Budgets für den Ausbaus des Flughafens in Lod (Ben Gurion Airport) sollen ausländische Arbeiter herangezogen werden, um die neue Frachtenabteilung im Flughafen möglichst schnell fertig zu stellen.

In der neuen Abteilung wird es genügend Raum für den Zoll und für Warenspeicher geben. Das Finanzministerium, das sich mit der Tätigkeit der Zollverwaltung auf dem Ben Gurion Flughafen befasst, will alles daran setzen, damit die neue Frachtenabteilung am 1. Juni ihre Funktion aufnehmen kann. Wenigstens zum Teil soll sie in den neuen Räumen zu arbeiten beginnen, und die Neuorganisierung der Tätigkeit in vollem Umfange soll zu einem späteren Zeitpunkt in Kraft treten.

40% der Zollbeamten wurden nach Kriegsausbruch mobilisiert und von den 58 Zollpolizisten mussten 40 zum Militärdienst einrücken. Die übrigen konnten auch bei Arbeit in drei Schichten ihren Aufgaben nicht in vollem Umfange gerecht werden. Die wenigen verbliebenen Zollbeamten mussten sich mit einer ausserordentlich grossen Menge von Importgütern befassen, die nach Lod strömten. Die Menge der Einfuhrwaren hatte sich in den letzten drei Monaten des Jahres gegenüber dem viert-Quartal 1972 etwa verdoppelt.

Anfang des Jahres sollten Änderungen der Nachlässe für Einwanderer in Kraft treten, wodurch viel mehr Anträge auf schnelle Verzollung von Importgütern als sonst eingingen. Dadurch wurden die Bea[mten] mehr belastet.

Angesichts der [...]lung der Speicher in [...]fen wurden Waren in [...]sche Lagerplätze un[ter freiem] Himmel gebracht, die [...]nen zugedeckt wurd[en ...] diese konnten Regen [...]nügend abhalten un[d ...] entstanden verschieden[e ...]den. Alle diese Gründe [...]ten das Finanzminister[ium ...] Leitung des Flughafen[s ...]bau der Gepäckabteil[ung zu be]schleunigen, und sein[...]ze werden die auslän[dischen Ar]beiter unter ihnen Fa[...] Schweissen, im Lande [...] um an den Arbeiten [teil]zunehmen.

Auch andere Vert[...] werden im Flughafen [vor]bereitet, um den Fahrg[ästen den Auf]enthalt möglichst bequ[em zu ma]chen.

EINSTWEILIGE VERFUEGUNG D[ES] RABBINATSGERICHTS GEGEN R[NP]

Die Führer der Religiös-Nationalen Partei sollen heute um 9.30 Uhr morgens, vor dem Rabbinatsgericht in Tel-Aviv erscheinen, um zu einer einstweiligen Verfügung Stellung zu nehmen, die auf Antrag von Mosche Herschkowitsch aus Tel-Aviv erlassen wurde.

Herschkowitsch hatte die einstweilige Verfügung durch den Anwalt Eliahu Miron erwirkt. Durch die Anordnung wurde der RNP verboten, in einer Sitzung zu neuen Kompromissvorschlagen zum Thema „Wer ist Jude" ohne vorherige Befragung des Oberrabbinats Stellung zu nehmen.

Bei der Stellung des Antrages war nur Anwalt Miron zugegen. Da es sich nach Meinung des Gerichts um eine prinzipiell wichtige Angelegenheit handelte, erliess es die einstweilige Verfügung für einen Tag und lud die Führer der RNP für heute zur Stellungnahme vor.

Der sofort um seine Meinung befragte Generalsekretär der RNP, Zwi Bernstein, wollte sich nicht äussern. Innerhalb der RNP hatten sich vorher Stimmen gegen die Anrufung des Oberrabbinates in der Frage „Wer ist Jude" bemerkbar gemacht. Die Kritiker hatten warnend darauf aufmerksam gemacht, die Partei schaffe einen gefährlichen Präzedenzfall und begeb sich in eine Falle, da bei jeder Gelegenheit Unzufriedene die RNP drängen würden, zuerst ein rabbinisches Gutachten über ihre Politik einzuholen.

In hebräischen Zeit[ungen] öffentlichten der Prä[sident des] Verbandes der orthod[oxen Rab]biner in den USA u[nd ...] Row Mosche Feinste[in ...] Vorsitzende der Vert[...]tive Raw Simcha El[...] Inserate, in denen si[e ...] aufforderten, sich auf [kein Kom]promiss einzulassen [...] Konversion nur gemä[ss dem Re]ligionsgesetz zu be[...] dem Inserat wird de[...] Beschluss der RNP be[...] nicht der Regierung [...]sen, wenn das Geset[z „Wer ist] Jude" nicht geändert [...]

In einem weiteren [...]heben Mitglieder der [...]tion Bnej Akiba sch[...]würfe gegen die RI[NP ...] die alle Grundsätze v[...] nur um in die Regie[rung ...]ten zu können. Sie [...] der Partei ironisch, [...] den nächsten Wahle[n ...] der Parole auftreten: [...] Preis in die Regierur[ng]

„EGGED"-AUTO[BUSSE] WIEDER IN [DEN] ABENDSTUN[DEN]

Seit gestern ver[kehren die] städtischen Autobus[se der] „Egged" in Jerusalem [bis] 22.00 Uhr und in H[aifa] bis 21.30 Uhr.

Die meisten Fernli[nien fah]ren ebenfalls wieder [...] Uhr. Um diese Stun[de fährt der] letzte Autobus vo[n Tel-Aviv] nach Jerusalem, Haif[a und Beer] Schewa ab.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[חד]שות ישראל
— Nr. 54 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32[...]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52